



Stormarnsche Zeitung

in Verbindung mit dem Lübecker Volksboten und der Trittauener Zeitung

„Für Ehre, Freiheit und Brot!“
Amtliches Blatt und parteiunabhängige Tageszeitung des Landkreises Stormarn. Verkündungsblatt der Deutschen Arbeitsfront.
Erscheinungsweise 6 mal wöchentlich. Bezugspreis einschließlich Zustellgebühr durch Telegramm monatlich 2 Reichsmark, durch die Post 1,50 Reichsmark zuzüglich 36 Pfennig Zustellgebühr. Preis pro Einzelnummer 5 Pfennig für die 22 mm breite Millimeterzeile. Wochensatzungen (nur privater Art): Überschriftswort 15 Pfennig, gewöhnliches Wort 8 Pfennig. Textpreis und ermäßigte Preise siehe Preisliste Nummer 16, die zurecht gültig ist. Verlagsort: Lübeck. Verlagsfirma: Lübeck, Johannstraße 46. Fernruf: 5. 25351. Geschäftsstelle: Bad Oldesloe, Adolf-Hitler-Haus, Fernruf 353. Geschäftsstelle: Ritzingburg, Am Markt 21. Fernruf 484.

Nummer 8 Sonnabend/Sonntag, 10./11. Januar 1942 Verkaufspreis 10 Pfg.

Italiens Seestreitkräfte besonders erfolgreich 3 englische Schlachtschiffe ins Dock

Der Reichsaussenminister auf der Rückreise von Budapest

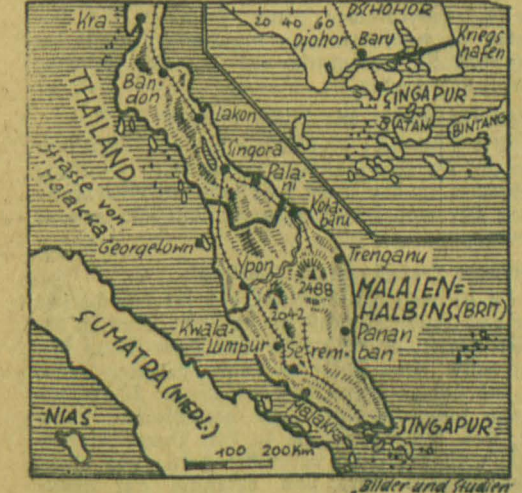
Budapest, 10. Januar. Der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop legte am Freitagvormittag am Seldendental für die ungarischen Gefallenen des Weltkrieges und am deutschen Seldendental auf dem Militärfriedhof Kränze nieder.
Freitag mittag gab der Reichsaussenminister des Auswärtigen im Hause der deutschen Gesandtschaft einen Empfang, an dem die Mitglieder der Königlich Ungarischen Regierung mit Ministerpräsident und Außenminister von Barossy an der Spitze, die Gesandten Italiens und Japans, führende Vertreter des ungarischen Staates und der Sowjet Union sowie die Herren der Begleitung des Reichsaussenministers teilnahmen.
Freitag nachmittag um 17.30 Uhr verließ der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop nach seinem mehrstündigen Besuch die ungarische Hauptstadt. Der Königlich Ungarische Ministerpräsident und Außenminister von Barossy verabschiedete den Reichsaussenminister auf dem Seldental, wo eine Ehrenkompanie der ungarischen Sowjet die Ehrenbezeugungen erteilte.

Neue Ritterkreuzträger

Berlin, 10. Januar. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: H. Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-H. Eide, Kommandeur einer H.-Division; Generalmajor Fretter-Pico, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Weyand, Kommandeur einer Schützen-Brigade; Oberleutnant Cramm, Kommandeur eines Artillerie-Regiments; Hauptmann Bachmaier, Bataillonsführer in einem Infanterie-Regiment, und an Oberfeldwebel Senzel, Zugführer in einem Panzer-Regiment.
Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh ferner auf Vorschlag des Reichsmarschalls Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Riel, Gruppenkommandeur in einem Kampfschwader, und Leutnant Wiefener, Flugzeugführer in einem Kampfschwader.

Kuala Lumpur von den Japanern besetzt Reste der britischen Asien-Flotte aus Singapur abgetrieben

Von unserem Vertreter
M.S. Berlin, 10. Januar. Die am Mittwoch begonnene Generaloffensive der Japaner auf der malayischen Halbinsel hat ihre ersten großen Erfolge zu verzeichnen. Eine über Elisabeth eingelaufene Londoner Meldung gibt an, daß die Japaner die Hauptstadt der malayischen Provinz Selangor, Kuala Lumpur, besetzt haben. „Daily Express“ sagt offen, daß damit eine Hauptposition des neuernannten Verteidigers von Singapur, General Poynell, verlorengegangen sei, und fügt hinzu, die Befestigung sei durch neue japanische Landungen gefährdet. Jedenfalls hätte



pur, General Poynell, verlorengegangen sei, und fügt hinzu, die Befestigung sei durch neue japanische Landungen gefährdet. Jedenfalls hätte

Von unserem Vertreter

H.N. Rom, 10. Januar. Die Angabe des italienischen Wehrmachtberichts, wonach beim Eindringen von Sturmbooten in die britische Seefestung Alexandria am 18. Dezember außer der „Valiant“ auch ein Schiff der „Barham“-Klasse (31 100 Tonnen) beschädigt worden ist, läßt die empfindliche Schwächung der britischen Schlachtflotte im Mittelmeer erkennen.
Zwei Tage vor der Sturmbootaktion, am Abend des 16. Dezember, hatte ein starker britischer Flottenverband mit mindestens zwei Schlachtschiffen in den Gewässern der Großen Syrte vor einem italienischen Geschwader abgedreht. Die britische Mittelmeerflotte, die noch vor kurzem fünf Schlachtschiffe besaß, hatte (nach italienischen Angaben „Queen Elizabeth“, „Valiant“, „Malaya“, „Barham“, „Warspite“) zu diesem Zeitpunkt schon durch den Ausfall des am 14. Dezember versenkten Flugzeugträgers „Ark Royal“, der für Alexandria bestimmt

Eden kann Sowjetsieg nicht „garantieren“

Beschwichtigungsnoten vor Churchills Rückkehr

Von unserem Vertreter
RO. Stockholm, 10. Januar. Lordfregelbewahrer Attlee und Außenminister Eden mußten sich nun der schwierigen Aufgabe unterziehen, über die schweren Niederlagen der Verbündeten und die allgemeine Kriegslage Erklärungen abzugeben. Attlee tat dies in Form einer Ueberlicht, die auch die Verhandlungen Churchills in Washington berührte. Daß dabei große Schwierigkeiten bezüglich der beiderseitigen Interessen zutage getreten sind, geht aus einer Formulierung hervor, daß die „einheitliche Zusammenarbeit zwischen England und den USA“ seiner Ansicht nach nicht ohne den persönlichen Kontakt zwischen den beiden Kriegsverbrechern zustandekommen wäre.
Auf eine Frage Hore-Belisha, welche Gebiete die Befehlsgewalt Wavells über die verbündeten Streitkräfte jetzt umfasse, stellte Attlee fest, daß Indien und Australien außerhalb der

dieses Manövers den Feind 30 Meilen näher an Singapur herangebracht.

Mit dem Verlust von Kuala Lumpur, das über 100 000 Einwohner zählt, haben die Engländer nicht nur erneut einen wichtigen militärischen Stützpunkt verloren, sondern auch den Mittelpunkt des malayischen Gummianbaugebietes, dem große wirtschaftliche Bedeutung zukommt. Schon am letzten Wochenende stand Kuala Lumpur im Mittelpunkt der britischen Sorge, nachdem die Japaner auf ihrem Vormarsch von Tag zu Tag näher an diese Stadt herangerückt waren. Als die Lage Kuala Lumpurs einen immer bedrohlicheren Charakter annahm, verhängten die Briten den Belagerungszustand, worauf eine allgemeine Flucht der Bevölkerung einsetzte.
Die restlichen Teile der britischen Flotte sind inzwischen aus Singapur mit unbekanntem Ziel ausgelaufen, um sich dem Oberbefehl des U.S.A. Admirals Hart zu unterstellen. Dieser Meldung, die aus Saigon stammt, wird hinzugefügt, daß U.S.A.-Seestreitkräfte nach Surabaya — bekanntlich dem vermutlichen Luftstützpunkt Wavells — unterwegs seien. Eine Befestigung für beide Meldungen war bisher allerdings noch nicht zu erhalten.
Angesichts der allgemeinen Kriegslage auf der Malayen-Halbinsel geben militärische Beobachter in London zu, daß der schnelle Vormarsch der Japaner eine fürchterliche Bedrohung der Alliierten im Gesamtraum Ostasiens darstelle. Die Kriegslage müsse — so sagen diese Beobachter weiter — jetzt stabilisiert werden, wenn es überhaupt noch möglich sein sollte, sie zu stabilisieren.

gewesen war und der bei der gleichen Gelegenheit schwer beschädigten, heute noch im Reparaturdock in Gibraltar liegenden „Malaya“ wesentlich geschwächt. Zwei Tage nach der Kraftprobe in der Großen Syrte, der sich die Engländer entzogen hatten, wurden durch die Sprengladungen der italienischen Sturmboote weitere zwei Schlachtschiffe, „Valiant“ und „Barham“ für unbestimmte Zeit außer Gefecht gesetzt.
Admiral Cunningham trat demgemäß ins neue Jahr mit nur zwei einsatzfähigen Schlachtschiffen ein, und zwar mit seinem Flaggschiff „Queen Elizabeth“ und mit der „Warspite“, deren bei früheren Gefechten erlittene Havarien inzwischen ausgebessert sein dürften. Diese Bilanz zeigt, daß der Verschleiß der britischen Streitkräfte in der von Churchills Privatstrategie herbeigeführten Mittelmeeroffensive nicht nur auf die Land- und Luftfront beschränkt ist, sondern auch die britische Flotte in einer für die Kriegsentwicklung entscheidenden Weise mindert.

Befehlsgewalt Wavells lägen. Sie reiche von Burma bis zu den Philippinen mit der Nordküste Australiens und den Malaiischen Inseln. Weiter unterstrich er die pessimistischen Äußerungen Churchills, daß man auf dem ostasiatischen Kriegsschauplatz auf weitere „sehr bedeutende Rückschläge“ gefaßt sein müsse. „Wir haben 15 Flugplätze auf Malakka verloren“, mußte Attlee hinzufügen. Diese seien nicht durch den Einsatz von Fallschirmjägern, sondern als Folge des Gesamtverlustes der betreffenden Gebiete eingenommen worden.
Nach diesem für die englische Bevölkerung wenig ermutigenden Exposé Attlees ergriff Anthony Eden das Wort, der ebenfalls der im Unterhaus erhobenen Kritik entgegenzutreten suchte. Eden behauptete zunächst, daß die Dominien sowohl über seine Verhandlungen mit Stalin als auch über die Verhandlungen in Moskau informiert worden seien. In der Kriegslage im Osten mußte er feststellen, daß keine „Garantie“ für das Ausbleiben von Rückschlägen gegeben werden könnte. Die deutsche Armee sei „weiter stark, ja sie sei sehr stark“, fügte Eden hinzu. Eden gab ferner ein Bild von dem schwierigen russischen Klima, indem er seine Eisenbahnfahrt in die Nähe der finnischen Grenze schilderte. Es seien 30 Grad Kälte gewesen. Zur Sicherheit hätten die Sowjets an seinen Zug mehrere Wagen mit Luftabwehrgeschützen gekoppelt. Er feierte weiter die Zerstörungstaktik der Sowjets und die Anwendung von Guerillaverbänden. Die Auslieferung Europas an den Bolschewismus bestätigte Eden erneut durch die Feststellung, daß in Moskau die „Organisierung des Friedenszustandes“ besprochen sei, die von allergrößter Bedeutung für die Zukunft wäre. Es handle sich aber zunächst nur um einen Anfang. Er hoffe, daß die Entwicklung der Ereignisse England und die Sowjetunion noch näherbringen könnten.

Flugzeugmutterstschiff versenkt

Sofia, 10. Januar. Wie amtlich verlautet, versenkte ein japanisches U-Boot am Donnerstag den U.S.A.-Flugzeugträger „Langley“ südwestlich der Insel Johnston im Pazifik. — Das Flugzeug-Mutterstschiff „Langley“ hatte eine Wasserverdrängung von 11 050 Tonnen und eine Besatzung von 460 Mann. Das Schiff verfügte über vier 12,7-Zentimeter-Geschütze.

10 Marme in 24 Stunden

Berlin, 10. Januar. Die britische Inselbefestigung Malta war in der Zeit vom 1. bis 1. Januar Ziel heftiger deutscher Luftangriffe. An den genannten Tagen führten unsere Kampfverbände mehrmals Tagesangriffe mit guter Wirkung durch. Auch in vier Nächten bombardierten deutsche Kampfflugzeuge die militärischen und lebenswichtigen Anlagen der Insel. Der englische Bericht aus Malta gesteht am 8. Januar, daß allein während der letzten 24 Stunden zehn Fliegeralarme auf der Insel gegeben wurden.

Hast du schon darüber nachgedacht?

Gl. Lübeck, 10./11. Januar

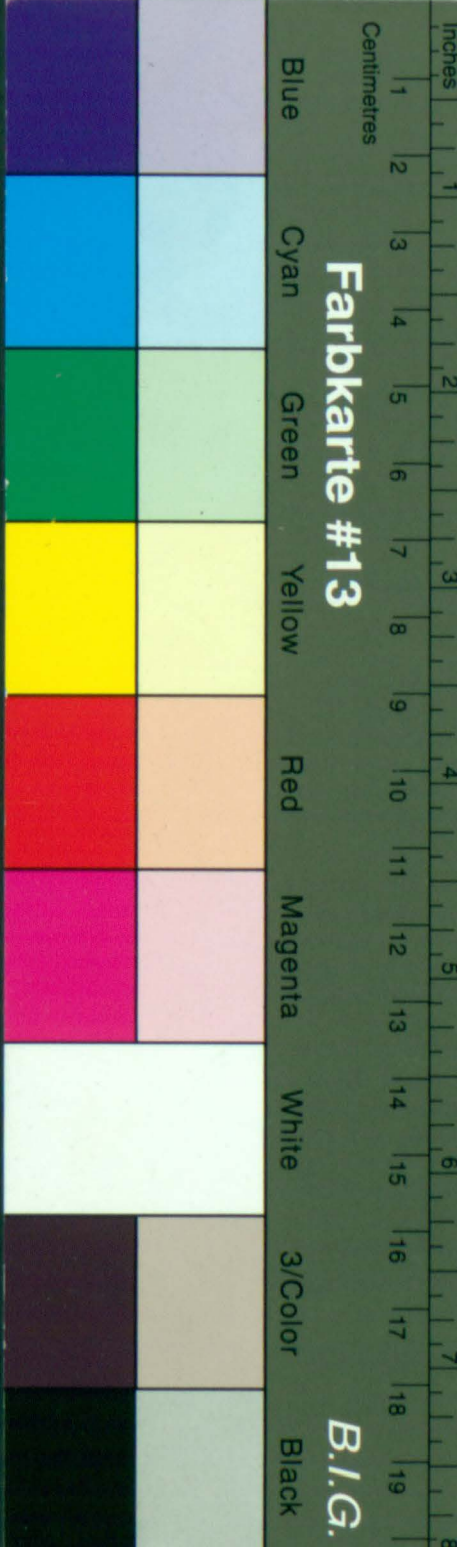
Der Kalendervermerk vom heutigen Tage lautet: „1920, Inkrafttreten des Versailler Vertrages“ und der vom morgigen Sonntag: „1923, Ruhrereinbruch der Franzosen und Belgier.“ Das sind zwei Daten aus Deutschlands schwerster Zeit; darum doppelt schwer, weil sie uns neben der bitteren leiblichen Not und der seelischen Bedrängnis nicht einmal das Bewußtsein eines ethischen Kampfes gelassen hatte. Wir durften nur den Buckel hinhalten — das Zuschlagen besorgte der Feind allein; wir durften die Stiefel ablegen, mit denen er uns dann ins Gesicht trat, aber wir konnten ihm nicht Gleiches mit Gleichem vergelten. Wie haben wir damals gestöhnt und geächzt in ohnmächtiger Wut, als wir an den Sorgen der Kruppischen Arbeiter standen, die eine mißgewordene Franzosenkohorte Ostern 1923 in Essen zusammenkürschte hatte; wie haben wir alle uns damals die Köpfe zerbrochen, wie haben wir sinniert und gegrübelt, um einen Ausweg zu finden aus diesem Sammer ohne Ende! Es schien für unsere Generation vergeblich. Ja, keiner hat es für möglich gehalten, daß noch zu unseren Lebzeiten — zu Lebzeiten der alten Weltkriegssoldaten — Deutschland wieder zu Macht und Ehre kommen könnte. Keiner — außer dem einen, der den Glauben an Deutschlands Wiedergeburt — noch zu seinen eigenen Lebzeiten! — zum unverrückbaren Zielpunkt seines Kampfes gemacht hatte, und der diesen Glauben an seine Sendung zur Rettung unseres Volkes hochhielt, mochten auch alle Gewalten des korrupten Staates wie der verführten Internationalen gegen ihn und seine Kampfsparole Sturm laufen. Er hielt sein Banner hoch über allen Köpfen und stürmte selbst dann noch als erster gegen die Bastionen unserer Gegner, als selbst die Getreuesten der Treuen wankend wurden, als die Unken schrien und die Feinde höhnten: Hitler verliert den Kampf! Best auf ihn alle Mann! Gebt ihm und seiner Bewegung den Rest!

Aber Hitlers Nerven waren stärker als die seiner Gegner, und sein Glaube an den Sieg der deutschen Sache war fanatischer als irgend ein anderer seiner Gegner. Aus einer solchen schweren Situation seines langjährigen Ringens um Deutschlands Errettung ist uns das harte soldatische Wort Hitlers überliefert, das uns Reichspräsident Dr. Dietrich gerade in diesen Tagen wieder ins Gedächtnis rief; das Wort des Führers vom 13. März 1932, das heute mehr denn je über uns stehen sollte, und das uns zur Kampfsparole und zum Unterpfand unseres Sieges über die Feinde werden müßte, wie es seinerzeit schon den Sieg an Hitlers Fahnen zwang, das Wort:

„Ich weiß, daß ihr, meine Kameraden, in den letzten Wochen Uebermenschliches geleistet habt. Allein, es darf heute keine Rücksicht geben. Die Notwendigkeit des Kampfes wird durch die schon gebrachten Opfer nur noch erhöht. Die Arbeit wird und muß noch gesteigert, wenn nötig verdoppelt werden! Anordnungen für die Weiterführung und Verstärkung des Kampfes gehen bereits heute abend an die Organisationen hinaus. Der zweite Wahlkampf hat mit dem heutigen Tage begonnen. Ich werde auch ihn mit meiner ganzen Person führen.“

Der Führer hätte das Wort ebenfugot erst gestern und heute sagen können, so gegenwärtig paßt es in unsere durch den Winter bedingte Kriegssituation im Osten und nicht minder für die schweren Abwehrkämpfe unseres Afrikakorps in der Cyrenaika. Ja, der Führer kennt die übermenschlichen Leistungen unserer Front, die in Winterstürmen und Wüstenbrand standhalten muß gegen unentwegt anrennende Feindmassen. Er weiß auch: für einen Soldaten, erst recht den deutschen Soldaten, gibt es einfach nichts Bedrückenderes, als wenn er für längere Zeit zu defensivem Kampf gezwungen ist. Dastehen müssen auf einem Platz — sei es im Graben oder im Bunker — und sich tagelange

Kreisarchiv Stormarn V7



Keine falsche Scham!

„Eine solche Hingabe, eine solche Opferwilligkeit war kaum für möglich gehalten, und es war schier unfassbar, was das Volk nunmehr leistete und in welchem Maße alle Stände weiteiferten. Teuersten ererbten Schmutz gab man willig hin, man tauchte den goldenen Trauring gegen den eisernen und war stolz auf die Inschrift: Gold gab ich für Eisen. Manches arme Mädchen opferte das einzige Gut, das reiche Vodenhaar, ein weihenoller Ernst ging durch die Nation.“

So kennzeichnete der Geschichtsschreiber den Einsatz des kleinen, eben noch in Knechtschaft gehaltenen, ausgeraubten Preußenvolkes, als es im März 1813 aufstand gegen die Fremdherrschaft Napoleon Bonapartes. Von diesem noch kurz zuvor krank und schwach erscheinenden Preußen, das durch das Tilsiter Friedensdiktat im Westen an die Elbe grenzte und von 314 000 Quadratkilometern auf eben die Hälfte zusammengekrumpft war, strahlte nahezu allein jene gewaltige Kraft aus, die über die Schlachtfelder von Leipzig und Belle Alliance in zwei glorreichen Kriegen das Wort des Sängers wahr machte, daß die Knechtschaft ein Ende hat.

Solche geschichtlichen Erinnerungen sind von besonderem Gehalt in den Wochen und Tagen, da die im Großdeutschen Reich geeinte Nation aus kraftvoller Gemeinschaft heraus aufbrach zu einer vaterländischen Tat, die der Ahnen würdig sein soll. Und wir haben es leichter als jene, die vor uns waren! Wenn sich vor 130 Jahren der Feind an der Elbe, in Hamburg und Magdeburg breitmachte und Lübeck eine französische Stadt war, so trug heute in einer Folge unergleichlicher Feldzüge der deutsche Soldat das sieghafte Banner des Reiches tief hinein in feindliches Land. Vor 130 Jahren waren alle Manufakturen gelähmt, der Handel in Deutschland war erloschen, und über die Acker war im Saat und Ernte zertretenden Auf und Nieder der Krieg gezogen. Heute arbeitet eine ungeheure, zur Einheit zusammengeballte Wirtschaft in nie erlebten Ausmaßen, der sieghafte Fahne folgte der Aufbau, weite Gebiete sind unsern gestaltenden Einflüssen neu erschlossen. Dieser Krieg wird zudem nach pflegerischer Vorarbeit und in steter wachsender Sorge unter Voraussetzungen für die Erhaltung der notwendigen Bedarfsmittel geführt, wie sie im ersten Weltkrieg in keiner Weise gegeben und geschaffen waren.

Das alles stellt die Woll- und Winterlachenanmeldung für die Soldaten der Ostfront unter ganz besondere Bedingungen. Wohl war das Ergebnis schon vor einer Woche von erhebender Eindringlichkeit. Wenn aber die Frist verlängert wurde, dann geschah es nicht nur, um dem herrlichen Gemeinheitswillen der Millionen ein erweitertes Tätigkeitsfeld der Gefebfreudigkeit zu schaffen, sondern vor allem auch um nicht eine Möglichkeit auszulassen. Nur keine falsche Scham! Auch die Gabe, die morgen am letzten Tage ependet wird, ist hoch willkommen, und sie gilt dem Recken und Korbharsten, was die Nation bejaht: Dem Soldaten draufen in Eis und Schnee, in Wind und Wetter der Ostfront.

Der Soldat vor dem Feind, der in der härtesten Bewährung steht, soll sich freuen. Jedes wärmende Kleidungsstück, das den Weg zu unsern Soldaten antritt, soll ihnen verhelfen: Wir sind bei euch, die Heimat ist bei der Front.

Die Woll- und Winterlachenanmeldung soll weiter eine in ihrer Größe erstmalige und einzigartige außenpolitische Kundgebung der gesamten großdeutschen Nation sein. Sie soll unsere Freunde und Bundesgenossen in der Festigkeit und im Vertrauen zur gemeinsamen Unbesiegbareit nur noch gewisser machen, sie soll unsere Feinde wieder belehren, daß am Recken opferwilliger deutscher Einheit jeder Vorkurs, jede Feindschaft, jede Niedertracht zerfällt und zu nichts wird.

Was aber wäre, wenn wir nicht mehr opfern könnten für unsere Soldaten? Wo stände der Volkswille, wenn nicht unsere Soldaten in Schnee und Frost an der Ostfront ständen? Wir wären nicht mehr, wir wären erschlagen, verschleppt oder zur Frontarbeit gezwungen. Wer das nicht glaubt, nehme sich eine einzige Zeitung aus den befreiten Ostgebieten, aus Riga und Kurland zur Hand, wo noch heute in erschreckenden Anzeichen Tag um Tag von sorgenden Familienangehörigen nach den unauffindbaren Opfern bolschewistischer Schreckensherrschaft gesucht wird.

Nur keine falsche Scham! Morgen kommt der würdigste Abschied! Auch der letzte Tag soll eine lebendige, frontverbundene Heimat sein!

Wer sich durch Hingabe von Pullovern und Reißbeden, von Woll- und Winterlachen jeder Art gegen den Bolschewismus schützt, gibt wahrlich nur einen bescheidenen Beitrag!

„Eine Steinhägerkrute tut's auch“

Schöne Worte begleiten eine schöne Sache

Wir erhalten aus Bad Oldesloe einen Brief zugestellt, der zu einer Gabe der Sammlung von Woll- und Wintersachen für die Soldaten der Ostfront gehört.

„Liebe Soldaten im Osten, die Ihr im kalten, dunklen Russland für Deutschland Wache haltet! Es ist uns eine große Freude, daß wir für Euch warme Sachen hervorbringen und vorbereiten dürfen, damit Ihr Euch eingebüllt fühlen dürft in die Liebe und Anteilnahme der Heimat. Wir Frauen können ja keine großen Dinge tun, sondern stehen nur in unseren stillen Alltagspflichten. So freuen wir uns, daß wir helfen dürfen Euch Wärme zu bringen. Alle Dinge, die nun zu Euch kommen, haben sicher ihre Geschichte, so auch die meinen.“

Da ist die schöne, mollige Pelzmütze. Man kann sie sich tief über die Ohren ziehen, dann mag der Wind ruhig pfeifen, er kann einem nichts anhaben. Ich habe sie schon als Badfisch getragen mit einem Schleier drüber, wie es damals Mode war, und kam mir sicher sehr wichtig und interessant vor! Die Stimmung ist auch schon fast 20 Jahre alt. Die Stiefel, Fäustlinge, Gamaschen sind schon zur Winterhilfe gewandert. Sie haben meine ersten schützenden Schritte auf den Brettern im herrlichen Alltagsmitleben. Diese Stiefel natürlich immer ganz andere Wege, als ihre Herrin wollte. Auf einer riesig weiten Schneefläche, herrlich zur Abfahrt, ragt einmal in der Mitte ein schmaler Pfahl. „Nur ja nicht auf die Stange los“, denkt das Mädel, und doch landet es vor ihr mit unfehlbarer Sicherheit und macht sich eine große „Wanne“. Doch als der Winter zu Ende war, da werden keine Mannheimer Schwingen mehr gemacht, sondern die elegantesten Stemmbojen, Selemarts und Christinas, und es kann angetreten werden zum ersten Stiefelwettbewerb im 10-Meter-Langlauf usw.

Die Strümpfe und Bettsocken sind von meinem kleinen, 82-jährigen Vater; „eine Steinhägerkrute im Bett tut's auch“, meint er. Die Kragenfelle, immer seine beste Medizin bei Erkältungen, können, schön gereinigt, nun auch nach Russland wandern, denn hinter dem warmen Ofen braucht man sie nicht mehr. Der Woll-

schal, von einer lieben Freundin Hand gestrickt, hat auch schon manchem Sturm getrotzt und mit dem so ganz besonders molligen und warmen Plaid sehe ich meine liebe, gute Mutter des Abends nach Feierabend auf ihrem roten Plüschsofa sitzen, immer eine Arbeit in den fleißigen Händen.

Nun hier die Lungenstützer, sie sehen ein wenig pudrig aus, die Finger, doch bitte sich nicht an der äußeren Form zu stoßen, sie haben es in sich, sind alle sechs aus einem Cape geschnitten. Das hätten sich die schottischen Schafe sicher auch nicht träumen lassen, daß ihre Wolle in fernen Zeiten noch einmal die Feinde ihres Herrn wärmen würden! Meine kleine, ein wenig rüchliche Mutter ging mit diesem Umhang in den neunziger Jahren zu Markt, Rapetblüten auf mit Straußenfedern, den Hantellord am Arm, um einzukaufen. Viele Jahre lang führte der Umhang dann ein Schattendasein in irgendeiner Ecke. Einmal im Jahre wurde er hervorgeholt, geklopft und gesonnen; man weiß ja nie, ob man ihn nicht noch einmal brauchen kann. Nun dient er mir schon einige Jahre. Wenn der Nordwind heftig am Fenster rüttelt, vor dem ich an meinem Wickelstopp sitze, wärmt das brave Cape meine Kniee (ich bin nämlich schon ein altes Mädchen von 40 Jahren, und es reißt schon manchmal in den Beinen!). Manchmal aber kamen auch Festtage für den Umhang, wenn nämlich unsere kleinen Schwestern feierten und lustig waren. Es wurden Spiele improvisiert, da war das Cape unentbehrlich als Mantel eines Königssohns, er wurde led von einem Ritter über die Schulter geworfen oder er war der Clou bei der Ausrüstung eines Vagen der Königin. Bei allen Gelegenheiten war er vielseitig zu verwenden.

Nun aber kommt seine schönste und letzte Aufgabe. Euch zu wärmen wird er ausgesandt. Etwas Schöneres kann es nicht geben als sich zu verströmen im Dienst am Nächsten.

In herzlichem Gedanken eine Stormarner Frau.“

Uns aber mahnt dieser schöne Brief daran, daß morgen der letzte Sammeltag ist.

Elmenhorst, Dorf voller Handwerker

Besuch in Dörfern und Städten der Heimat / 4. Bericht

Wer schon einmal die Reichstraße zwischen Bad Oldesloe und Bargteheide benutzt hat, der ist auch durch Elmenhorst gekommen, denn diese Straße führt durch das Dorf, das räumlich ziemlich ausgedehnt ist. Das kann man schon daran erkennen, daß es, wie aus Ortsgruppenleiter Hansen erzählt, sich von Süden nach Norden in einer Länge von rund sechs Kilometern erstreckt. Elmenhorst zählt heute etwa 650 Einwohner. Im Jahre 1800 waren es nur 348 und um die Jahrhundertwende sogar nur 313. Durch die Eingemeindung von Mönkenbrool aber, die am 1. April 1927 nach langwierigen Verhandlungen erfolgte, kam man dann auf über 600 Einwohner.

Wer schon einmal in Elmenhorst ist, der kann am Schulgebäude nicht so ohne weiteres vorbeigehen, schon allein seiner eigenartigen Lage wegen. Dieses schöne Ziegelfeinhaus befindet sich etwa 50 Meter von der Reichstraße entfernt und ist von dieser durch einen tiefergelegenen Platz, der ein geradezu idealer Schulhof sein muß, getrennt. Das war nicht immer so, diese „Grube“ war früher vielmehr ein Kiesberg! Der Kies wurde abgetragen und zum Bau der Landstraße verwendet, die „Grube“ aber wurde eingeebnet und bildet seitdem den Schulhof. Die Schule selbst wurde erst 1914 durch Umbau in ihren jetzigen ansprechenden Zustand versetzt. Das alte Gebäude war ungefähr 70 Jahre alt.

Daß in einem Dorf wie Elmenhorst Bauern anständig sind, ist selbstverständlich. Aber neben

ihnen leben dort Handwerker in einer Anzahl, wie das in Dörfern gleicher Größe sonst nicht der Fall ist. Wie Lehrer Gerken meint, könnte man zu Elmenhorst ruhig sagen, es ist ein Dorf voller Handwerker, denn rund 60 Maurer, Zimmerer, Schuster, Schlachter, Tischler und dergleichen Handwerker mehr sollen dort wohnen.

Wegt man von der Reichstraße ab, so führt man nach wenigen Schritten auf einen Dorfplatz, auf dem sich etwas befindet, was andere Dörfer gleichfalls nicht aufweisen. Es ist ein großer Stein, der dort auf dem Rasenplatz emporkragt. Auf ihm steht zu lesen: „Alp ewig ungebildet, 1848-1908.“ Am 24. März 1908 wurde er unter Anteilnahme aller Einwohner eingeweiht.

Und von noch etwas muß hier die Rede sein. Die Gastwirtschaft von Penan, an der Reichstraße gelegen, ist ein alterer Gasthof, der schon eine Bedeutung besaß, als hier noch die pferdebefpannten Planwagen von Hamburg nach Lübeck zogen. Und wer heute dort einfährt, dem kann Gastwirt Hermann Penan Dokumenten zeigen aus dem 18. Jahrhundert, in denen u. a. die Rede davon ist, daß der Besitzer zur Erhebung der Postbestellung verpflichtet ist. Vieles hat sich seit der Zeit in Elmenhorst verändert, der Verkehr, wenn auch jetzt mit anderen Mitteln, aber ist auch trotz Reichsautobahn in normalen Zeiten immer noch von Bedeutung für dieses Dorf geblieben, das sich zwischen Bargteheide und Bad Oldesloe ausdehnt. Ernst Herold.

Bad Oldesloe

Beförderung. Der Obergefreite Herbert Vorn, Bad Oldesloe, wurde mit Wirkung vom 1. Januar 1942 zum Unteroffizier befördert.

Klavierabend Carl Seemann. Innerhalb des Musikrings der NSG „Kraft durch Freude“ gibt der Pianist Carl Seemann am 15. Januar, um 19.30 Uhr, im Festraum der Königin-Elise-Schule einen Klavierabend, worauf nochmals hingewiesen sei.

Bargteheide

Öffentliche Verammlung. Die Ortsgruppe Bargteheide der NSDAP führt am Montag, den 12. Januar, in Säulhaus Gasthof eine öffentliche Verammlung durch, zu der alle Parteimitglieder und Volksgenossen eingeladen sind. Die Verammlung beginnt pünktlich um 20 Uhr, so daß die Plätze bis zu diesem Zeitpunkt eingenommen sein müssen. Es spricht Kreisamtsleiter Heyer aus dem Wartebau über Fragen, die besonders bedeutungsvoll sind.

Jahresversammlung. Der Schützenverein von Bargteheide und Umgegend hielt im Schützenhof seine jahresgemäße Jahresversammlung ab.

Hartsheide

Schuhmacherhandwerk. Wie bekomme ich schnellstens mein Schuhwerk ausgebessert? Bei einem Besuch beim Obermeister der Schuhmachervereinigung, H. Hansen, Bargteheide, erhalten wir nachstehende wichtige Hinweise: Die Abgabe und Abholung von Reparaturarbeiten beim Schuhmacher ist im Kreis Stormarn einheitlich geregelt und auf den Mittwoch und Donnerstag jeder Woche festgesetzt. Dabei handeln die Kunden auch in ihrem eigenen Interesse, wenn sie

der Vorchrift entsprechend ihre Kleiderkarte mit vorlegen oder die Nummer, unter der sie bei ihrem Schuhmacher eingetragen sind (nicht die Kleiderkartennummer) angeben, denn nur dann ist eine schnelle Abwicklung des Geschäftsganges gewährleistet. Auch die Barzahlung gehört mit dazu. Zweckmäßig ist es, schon bei trockenem Wetter an die Instandsetzung der Schuhe zu denken; ferner muß das Schuhwerk in trockenem Zustande und auch rechtzeitig zum Schuhmacher gebracht werden. Dadurch wird beträchtlich an Material und auch an Zeit gespart und trägt somit viel zur schnellen Versorgung der Volksgemeinschaft mit ausgebessertem Schuhwerk bei. — Der Schuhmacher arbeitet von morgens früh bis abends spät; er ist stets bemüht, die Kunden schnellstens und zur Zufriedenheit zu bedienen. Auch er hat die Vorchriften innerzubalten und bittet dabei um die Unterstützung aller Volksgenossen und besonders der Hausfrauen.

Glinde

Theaterabend. Am Mittwoch, dem 14. Januar, abends 7 Uhr, veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Feierabendhalle des Heeres-Beurlaubten Glinde einen Niederdeutschen Theaterabend. Zur Aufführung gelangt das Stück „Eulderie“, ein ernsthaft Spiel in vier Akten, mit der Leitung von Hans Reusen. Die Veranstaltung ist eine außer dem Ring und sind die Karten im Vorverkauf zu 1.— RM zu haben in dem Geschäft von Krümming, Kaufhaus Schmidt und beim Ortswart Dr. August Oldach.

Film. Am Donnerstagabend lief im Heereszeugamt der Film „Das Mädchen von Tana“ mit Brigitte Hornoy ab.

Langenhorn

Schießsport. Der Schützenverein von Langenhorn-Ohsenholz und Umgegend wird am Sonntag, dem 11. d. M. auf den Ständen der Ohsenholzer Kleinfaliberanlage das erste Übungs- und Bedingungsschießen im neuen Jahre durchführen. Beginn um 14 Uhr. Der Schützenverein hat im vergangenen Jahre den Schießdienst regelmäßig durchgeführt. Die Vereinsmeisterschaft 1941 konnte der Schiesswart Pries mit 233 Ringen (von 240 möglichen) erringen. Der Schützenverein hat in der letzten Zeit erfreulichen Mitgliederzuwachs zu verzeichnen.

Turn- und Sportverein. Der TSV Ohsenholz-Langenhorn wird bei dem Hallen-Handballturnier in Hamburg am Sonntag mit einer Frauenmannschaft vertreten sein. Die Abfahrt erfolgt vom Ohsenholzer Bahnhof. Von der Fußballabteilung spielt am kommenden Sonntag die 1. Jugend gegen eine Jugendmannschaft des TSV „Sperber“, Alsterdorf. Das Treffen findet auf dem Ohsenholzer Platz an der Segeberger Chaussee statt und beginnt um 10.30 Uhr. Es steht zu erwarten, daß die Jugend des hiesigen Turn- und Sportvereins in Kürze Mitgliederzuwachs zu verzeichnen wird.

Deutsches Jungvolk. Am Sonnabend, um 17.45 Uhr, tritt die Führerschaft des Fähnleins 21/188 vom Jungenschaftsführer aufwärts am Heim, Polizeiwache, an. Der Bruder des Jungenschaftsführers, Leutnant Baumann, wird über seine Erlebnisse und den Kampf im Osten zu den Jungenschaftsführern sprechen. Dieser Einheitsdienst des Fähnleins wird so angelegt, daß an dem Führerdienst alle Führer teilnehmen können. Am Sonntagmorgen findet für die Angehörigen des Stammes 8 der SS, und des Jungstammes 5 des SS, eine Geländeporabnahme für das SS-Leistungsabzeichen statt. Nachdem in der letzten Woche Schwimmen abgenommen wurde, sind die Bedingungen für das SS-Leistungsabzeichen bis auf Geländesport und Sport erfüllt. Damit kann in den nächsten Wochen ein neuer Lehrgang beginnen, der sich einer zahlreichen Beteiligung erfreuen wird.

Reinbek

Woll- und Wintersachen. Die Aufnahme-stelle in der Volksschule ist noch am Sonntag, dem 11. Januar, von 10 bis 12 Uhr, geöffnet. Vorhin können etwaige Spenden für unsere Soldaten an Woll- und Wintersachen abgeliefert werden. Selbstverständlich kommen dann auch die letzten, hier noch zurückgebliebenen Alter zur Ablieferung.

Winterschulungsabend. Heute, dem 10. Januar, um 20 Uhr, findet in der Aula der Sachsenwaldschule der zweite Winterschulungsabend der Ortsgruppe Reinbek statt. Es spricht Gauschulungsleiter Jordan von der Gauschule Bordesbrook, der vielen Reinbekern noch vom ersten Schulungsabend im November in bester Erinnerung ist. Der Ortsgruppenleiter erwartet die Teilnahme aller Führer, Parteimitglieder der Gliederungen, der angeschlossenen Verbände und der Formationen sowie aller Parteigenossen und -genossinnen.

Erittau

Jungvolk schult. Die Reihe der Führernachwuchsschulungen in der Stormarner Hitler-Jugend wird auch im Kreisjahre 1942 fortgesetzt. In der Jugendberberge Erittau wird am Sonnabend und Sonntag, dem 10./11. Januar, die gesamte Führerschaft sowie der Führernachwuchs des Fähnleins 21/185 (Erittau) zu einer weltanschaulichen Schulung zusammengetreten. Am Sonntag wird unter Führung des Fähnleinsführers ein Fähnleinatländespazier in den heimischen Gemarkungen stattfinden. Alle Jungen des Fähnleins 21/185 (Erittau) treten zu diesem Dienst am Sonntag um 9 Uhr in Erittau an der Jugendberberge an.

Wieder Zuckerparaffin

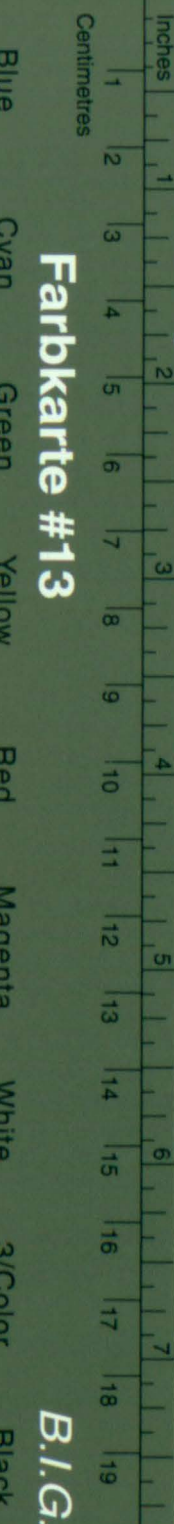
Die gute Hausfrau erkennt man an der richtigen Einteilung. Schon jetzt wird sie Zucker sparen für den Sommer. Wir wissen ja alle, wie bei Beginn der Obsterte — mit Stachelbeeren und Ribarberer fängt bekanntlich das Einmachen an — plötzlich Zucker in größeren Mengen gebraucht wird. Auch dann, wenn man die bekannten „Pfund-auf-Pfund-Rezepte“ etwas abwandelt, wird noch mehr Zucker gebraucht, als man zur Verwendung hat, wenn man eben nicht beizeiten vorgeplant hat. Dafür einige Ratsschläge: Best im Winter verbrauchen wir die eingemachte Marmelade, kaufen vielleicht noch etwas dazu, nehmen im übrigen aber auf die Karten nach Möglichkeit Zucker. Von diesem wird sofort ein gewisser Anteil „in die Sparkasse“ gelegt. Diese ist ein großer Leinenbeutel oder sie besteht aus freien Einmachgläsern und Porzellanböden. Trockene und staubfreie Aufbewahrung des Zuckers ist ein selbstverständliches Erfordernis. Was wir jetzt an Zucker einsparen, kommt uns nachher zugute. Im Augenblick sparen wir es kaum, wenn nicht ganz so viel Zucker zur Verfügung steht, wie tatsächlich eingekauft wurde, da wir wenig Obst schmoren — höchstens einmal einige Äpfel —, und wir beim Backen gern auf einen dicken Zuckerquark verzichten können. Salate mehr sauer als süß anrichten, mehr salzige als süße Saucen anrichten und bei allen sonstigen süßen Mahlzeiten immer noch genug Zucker im Haus haben, ohne an der falschen Stelle sparen zu müssen. Denn falsch wäre es tatsächlich, so schreibt der „Zeitungsdienst des Reichsdruckerhandels“, jetzt fast ganz auf Zucker zu verzichten, der für unsere Ernährung notwendig ist. Also Zucker sparen, ohne seine Fähigkeit jetzt ganz zu entbehren.

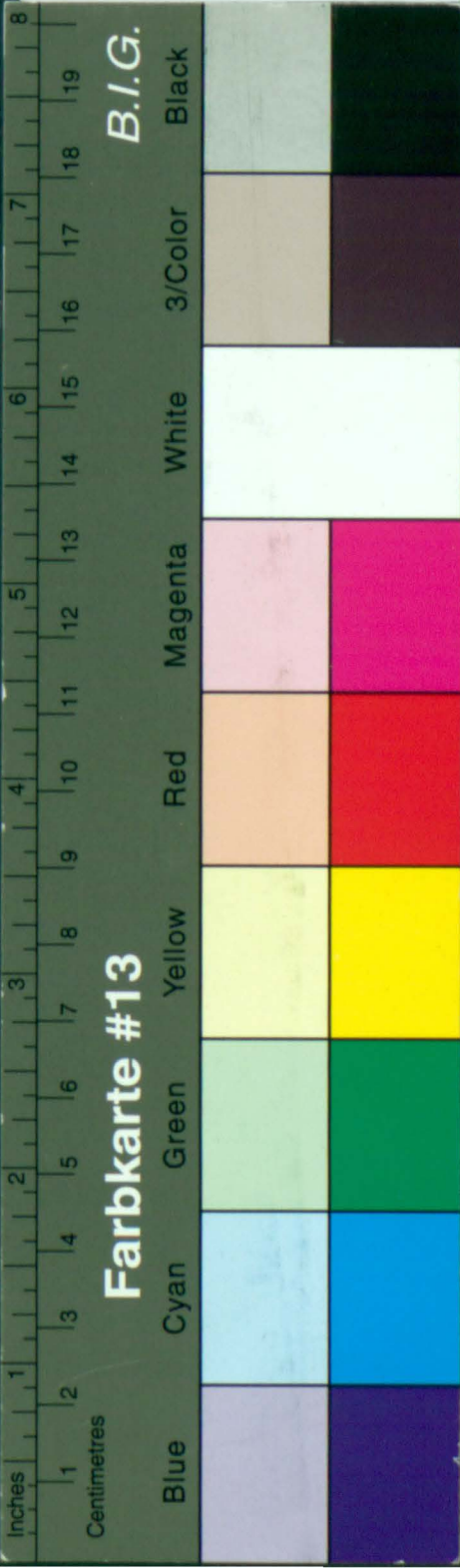
Wir gratulieren

Bad Oldesloe: Am 12. Januar feiert der Privatier Otto Herbit, St. Jürgen-Hospital, Am Kirchberg 5, seinen 84. Geburtstag.

Abrensborg: Der Maurermeister Heinrich Stahmer, Adolfsstraße 8, wird am heutigen Tage 84 Jahre alt.

Kreisarchiv Stormarn V7



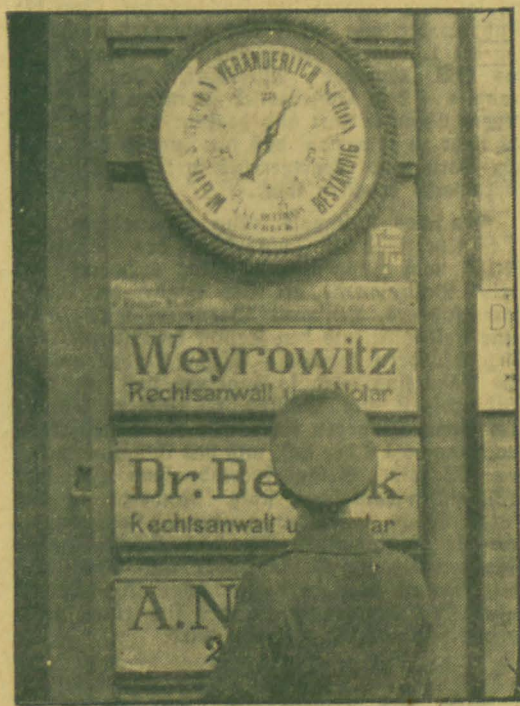


Wenn es bei „Schönwetter“ Bindfäden regnet

Nicht für jeden ist das Barometer zuverlässiger Rabegeher

„Auf nichts kann man sich mehr verlassen, auf gar nichts!“ Also tobt Herr Niergerlich an einem Sonntagmorgen neben dem Fenster stehend und verzagt durch die Scheiben blickend. Draußen regnet es in Strömen. Es regnet nicht nur, es gießt. Und was tut das Barometer, jenes Barometer, auf dessen Voraussage und deutliche Ankündigung von „Schön“ hin sich Herr Niergerlich ausgerechnet für diesen Sonntag eine Fußwanderung vorgenommen hatte mit seiner ganzen Familie? Das Barometer zeigt noch immer unentwegt auf Schönwetter.

Nun, heute ist nichts mehr zu machen. Das dumme Ding scheint kaputt zu sein. Auf Zureden seiner Gattin entschließt sich Herr Niergerlich, am Montag in ein Fachgeschäft zu gehen



Aufn.: Michelsen

und das lägenhafte Barometer einmal nachsehen zu lassen.

Der Mann im Laden lachelt, als der erregte Herr Niergerlich erscheint. „Ja, sehen Sie, mein Herr“, sagt er, „wir in der Stadt haben eben die Fähigkeit der Naturforscher und Landbewohner verloren, aus den Wolken und dem Verhalten der Tiere das Wetter vorauszusagen. Die Wetterhäuschen und verschiedenen Wettervorhersage-Postkarten haben sich auch schon immer als recht unzuverlässig erwiesen. Von dem nach wissenschaftlichen Voraussetzungen angefertigten Barometer erwarten Sie jedoch unbedingte Zuverlässigkeit, zumal die Zeitungen aus nabeliegenden Gründen Wetterprognosen während des Krieges nicht mehr bringen. Aber die Zuverlässigkeit des Barometers ist auch nur bedingt.“ — Herr Niergerlich klappt den Mund erstaunt auf und macht große Augen. „Ja, wie denn das?“ — „Nun, die Sache ist so“, fährt der Fachmann fort, „Nur dann stimmt das Barometer unbedingte, wenn jemand wirklich mit den Wettertaunen und den atmosphärischen Verhältnissen bekannt ist. Das Barometer ist ja auch eigentlich nur ein Hilfsmittel zur Wettervorhersage, und erst im Zusammenwirken mit vielen anderen Dingen können die richtigen Schlüsse gezogen werden. Es kommt nämlich nicht darauf an, wie hoch das Barometer steht, d. h. welche Luftdruckhöhe vorberricht, und auch die Beschriftung rings am Rande ist nicht unbedingt zuverlässig. Es kann beim Stand auf „Regen und Wind“ Schönwetter sein und umgekehrt bei stürmendem Regen das Barometer auf „Schön“ stehen. Bestimmend ist für die Wettergestaltung, welche Art von Luftmassen beim betreffenden Barometerstand vorberrichen, welche Luftmengen durch den Wind herangetragen werden und wie sie sich zu den angrenzenden atmosphärischen Gebieten verhalten. Es werden verstehen, daß es für den Angeübten fast unmöglich ist, die hier nun in Betracht kommenden Faktoren richtig zu beurteilen. Nur der Fachmann kann das nach gründlichem Studium. Aber es gibt immerhin eine Grundregel, womit jedermann, der ein Barometer besitzt und sich eingehend mit den Naturerscheinungen beschäftigt, eine annähernd

brauchbare Wettervorhersage treffen kann. — Steht das Barometer hoch und kommt die Luftströmung von Westen, so wird das Wetter kaum auf die Dauer besser werden. Denn die westlichen, wie auch die aus Südwesten und Norden kommenden Winde bringen bekanntlich feuchte Luft vom Meer her mit und schaffen so die Voraussetzungen für Wolkenbildungen und Störungen, die sich daraus entwickeln, wie Regenschauer, im Winter auch Nebel. Wenn aber bei dem gleichen Barometerstand der Wind über Norden nach Osten dreht, so kann man beständiges Schönwetter erwarten, denn dann werden im Zusammenhang mit anderen atmosphärischen Vorgängen Luftmassen zugeführt, die für Wolkenbildung und die aus ihnen folgenden Störungen nicht sonderlich geeignet sind. Wenn das Barometer fällt, gleichgültig wie weit und bei welchem Luftdruckbestand, und der Wind dabei aus Nordost weht, aus Ost oder Südost, so wird das Wetter trotz dieses Barometerfalls noch etwa ein bis zwei Tage schön bleiben. Im

Sommer kommt es erst allmählich bei dieser Entwicklung des Barometerstandes zu Gewittern, zu Schneefällen im Winter, die dann Tauwetter im Gefolge haben. Bei Wind aus Osten bringt Barometerfall nicht selten überhaupt keine Wetterverschlechterung und der Luftdruck steigt wieder, ohne daß es überhaupt zu einer äußeren Wetteränderung gekommen wäre. Die trockenen Luftmassen, die von Ostwinden gewöhnlich herangeführt werden, sind die Ursache für solche günstigen Verhältnisse. Wenn eine Wetterlage mit Westwind herrscht, und das Barometer steigt zunächst an, fällt dann aber wieder, so kann man für längere Zeit mit vorherrschend unbeständigem Wetter rechnen.“

Bei diesen freundlichen Erklärungen haben sich Herrn Niergerlichs Anmutungen zusehends geklärt, sein Stimmungsbild hat sich wieder auf Schönwetter und zufrieden verläßt er den Laden, wieder um die alte Erfahrung reicher, daß man eine Sache erst genau kennen muß, ehe man sie voreilig abtut. cvv.

Brandstifter Vießer beichtet

Haderslebens früherer Brandmeister kreuzte wieder drei Fälle an

Der ehemalige Brand- und Gerätemeister der Haderslebener Feuerwehr, Vießer, hat im Verlaufe des gestrigen Tages bei einer Vernehmung drei weitere Brandstiftungen eingestanden.

Nachdem nunmehr die Untersuchung gegen den Brandstifter August Vießer dem Kopenhagener Kriminalkommissar Simmelstrup übertragen worden ist, steht die nordfriesische Bevölkerung wieder ganz im Banne dieser Ungelegenheit, durch die sie vor drei Jahren so erheblich beunruhigt wurde. In ein internes Verhör genommen, hat Vießer gestern drei weitere Brandstiftungen zugegeben, so daß seine Geständnisse bisher acht Fälle umfassen.

Kommissar Simmelstrup legte dem Täter eine Liste von mehreren Brandstiftungsfällen vor. Ruhig las Vießer die Liste durch und kreuzte drei dieser Fälle an, wobei er angab, daß diese auf sein Konto kämen. Danach hat er am 28. September 1937 versucht, durch ein offenes Fenster die Werkstatt des Eislermeisters Andreßen in Hadersleben in Brand zu setzen. Das Feuer wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. Am 27. Oktober 1937 mittags hat er mittels einer Flasche Petroleum und Spirit versucht, die Theaterkassette im Restaurant Behrens anzuzünden, die jedoch gegen Feuer imprägniert war. Im vorigen Jahre hat der Täter einen auf der Gro-

ßen Straße in Hadersleben stehenden Wagen mit Stroh in Brand gesteckt. Das Feuer stellte eine schwere Gefährdung eines Gebäudes dar, wurde aber durch beherzte Männer unschädlich gemacht.

Vießer, der inzwischen dem Untersuchungsrichter zugeführt worden ist, erklärte am Schluß der Vernehmung, er habe alle seine Brandstiftungen immer in berrücktem Zustand begangen, aber stets darauf geachtet, daß Menschenleben nicht gefährdet wurden.

Wie weiter aus Hadersleben gemeldet wird, ist Vießer nun zum ersten Male vor Gericht vernommen worden. Er widerholte seine Geständnisse, schilderte genau alle Einzelheiten der Untaten und erklärte schließlich, er habe das Feuer jedesmal angelegt, damit die Feuerwehr, in der er als Brandmeister eine große Rolle spielte, Gelegenheit zum Ausruhen bekomme. Auf die Frage des Richters „Warum verübten Sie diese Brandstiftungen?“ antwortete er: „Am in Arbeit zu kommen. Ich wollte mit der Spritze ausruhen.“ Die Verhandlungen in Hadersleben bezogen sich auf die drei neuerdings von Vießer zugegebenen Brandlegungen, während bisher in Kopenhagen Verhandlungen unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich gegangen waren. Die Verhandlungen werden vorläufig in Kopenhagen fortgesetzt.

Vor den Gerichtsschranken

Verhütet Feuersgefahr!

Am 24. Oktober 1941, gegen 22 Uhr, brannte das Wirtschaftsgelände des Bauern B. in Wilsdorf völlig nieder. Es entstand ein Schaden von etwa 12 000 RM. Bei Erforschung nach der Ursache des Brandes wurde folgendes festgestellt: Der Ehemann B. hatte in einem Raum neben dem Waschkessel etwa 25 Zentner Brille aufgestapelt. Diese waren nur zum Teil durch eine Wand vom Waschkessel getrennt. Es konnten also Funken von dem Waschkessel zu den Brille gelangen. Die Ehefrau B. hatte am Nachmittag vor dem Brand in der Waschküche Kartoffeln gekocht. Um in dem Waschkessel Feuer anzulegen zu können, hatte sie brennende Zorftöle auf einer Schaufel vom Rührherd über die große Diele und den Rührkasten zur Waschküche getragen. Der Landwirtschafsgelände B. hatte am Abend vor dem Brande im Viehstall neben den Brille bei einer offenen Lampe sein Fahrrad repariert. Alle drei Handlungen sind verbotswidrig ausgeführt und geeignet, eine sehr gefährliche Brandstiftung herbeizuführen. Wenn auch nicht erwiesen ist, daß hierdurch das Feuer entstanden ist, so mußten aber alle drei Angeklagten durch ihre leichtfertigen Handlungen wegen Herbeiführung einer Brandgefahr verurteilt werden. Die Eheleute B. wurden vom Amtsgericht Ahrensburg zu je 30 RM und B. zu 10 RM Geldstrafe, hilfsweise für je 10 RM ein Tag Gefängnis, verurteilt. Durch fahrlässige Brandstiftung wird sehr viel Volksvermögen vernichtet. Es sollte deshalb jeder Volksgenosse die Feuerschutzvorschriften genau beachten.

Kriegerfrauen betrogen

Der 57jährige Drogist Gustav Biering aus Bad Döberan in Mecklenburg hatte sich Kriegerfrauen gegenüber erboten, Brausepulver für ihre Männer an der Front herzustellen, und ließ sich dafür von den Frauen je ein halbes Pfund Zucker geben. Das gelieferte Brausepulver war aber minderwertig und enthielt fast keinen Zucker; trotzdem mußten es die Frauen teuer bezahlen. Ferner behielt Biering Tabakwaren für sich zurück, anstatt sie an seine Kunden zu verkaufen. Vom Sondergericht Rostock wurde der Angeklagte, der schon dreimal wegen Preistreiberei von der Preisbehörde bestraft worden ist, als Volksgefährdung zu drei Jahren zwei Monaten Zuchthaus, 500 RM Geldstrafe und vier Jahren Ehrverlust verurteilt.

Unschuldig, aber geflohen

Das Amtsgericht Seefisch Rostock verurteilte den 32jährigen Oskar G. aus Neubach wegen Fahrerflucht zu zwei Wochen Haft. G. hatte mit seinem Fahrrad einen alten Mann angefahren, der dabei einen Oberschenkelbruch erlitt. Ohne sich um den Verletzten zu kümmern, floh der Angeklagte. Dabei hatte er es gar nicht nötig gehabt, sich der Feststellung seiner Personals zu entziehen, denn er trug nach der Erklärung des Richters an dem Unfall keine Schuld.

Erdbeereis mit Glascherben

Vor dem Berliner Amtsgericht mußte sich die Inhaberin einer Eisbude aus Steglitz wegen fahrlässiger Körperverletzung verantworten. In dem Laden der Angeklagten hatte an einem Sommernachmittag des vorigen Jahres ein Ehepaar zwei Portionen Erdbeereis bestellt. Als die Frau den ersten Beißel zu sich nahm, schrie sie plötzlich laut auf, und im gleichen Augenblick lief Blut aus ihrem Mund. Wie sich herausstellte, hatten sich Glascherben in dem Eis befunden, an denen sich die Frau die Zunge verletzt hatte. Die Wunde war glücklicherweise nicht gefährlich, aber es hätte auch schlimmer kommen können. Die Nachprüfungen ergaben, daß ein Glas kurze Zeit vorher aus Unachtsamkeit einen Glaskeller, der auf dem Verkaufstisch stand, zerbrochen hatte. Einige Splitter waren auch in den Eisbeißel gefallen. Obwohl die Angeklagte dies wusste, — der ungeklärte Fall hatte sie ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht — war sie dennoch leichtsinnig genug, weiter Eis aus dem Kibel zu verkaufen. Das Gericht erblidete darin eine grobe Fahrlässigkeit, die nur mit einer Freiheitsstrafe geahndet werden könnte. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

„Herr Geheimer Stabsfeldwebel“

Wegen unbefugter Titelführung mußte sich der 34jährige Adolf J. vor dem Berliner Amtsgericht verantworten. Bei dem Angeklagten hatte man es mit einem Menschen zu tun, in dessen Register schon einige Vorstrafen standen und der bereits sogar mit dem Zuchthaus Bekanntschaft gemacht hatte. J. hatte sich überall als „Geheimer Stabsfeldwebel“ ausgegeben, und sogar auf Visitenkarten drucken lassen, auf denen

In Haus und Garten

Jede Jahreszeit, jeder Monat stellt für die Erhaltung des Gartengutes bestimmte Aufgaben. So auch der Januar. Auf dem Kornspeicher muß das Getreide laufend auf Befall durch Kornfäher oder andere Getreidefresser geprüft und durch regelmäßiges Umschütten dem Schädlingbefall weitgehend gedeutet werden. Auch das Holz der Speicher und Böden ist durch Schädlinge gefährdet. Nistkästen sollte man jetzt auf ihren Inhalt überprüfen, ausbessern und alte Nester entfernen. Ein gefährlicher Schädling an Wasserbauten aller Art ist die Bismarckratte.

Auch entfernt man jetzt kranke Äste der abgängigen Bäume im Obstgarten, schneidet Kirchenbäume und Obstbaumtriebe aus und entfernt auch kranke Bäume in Parkanlagen und an den Straßen. Die im Sommer von Krankheit befallenen Waldbäume sollten jetzt gefällt werden. In den Wintermonaten sind die Krankheiten sehr schädlich, weil sie die Rinde von Obstbäumen, jungen Kiefern und Laubbäumen benagen, man bringe deshalb an besonders wertvollen Bäumen Drahtgitter an. Die an Feldrainen stehenden Berberisenträucher, die der Zwischengürtel des Schwarzrostes des Getreides sind, müssen beseitigt werden. Jetzt müssen auch die Beizgeräte zur Beizung des Getreides für die Frühjahrsaussaat nachgesehen werden.

„Bimbabumbabon wirkt Wunder“

Im Interesse des Schutzes der Volksgesundheit hatte der Verband vor einiger Zeit auf dem Gebiete der Heilmittel die Werbung mit Dank- und Empfehlungsschreiben und sonstigen anerkennenden oder empfehlenden Äußerungen verboten. Zugelassen bleiben nur noch Arztgutachten gemäß den Bestimmungen der Berufsordnung für deutsche Ärzte. Der Reichsarztzentralführer, Staatssekretär Dr. Conti, hat jedoch nunmehr festgestellt, daß auch bei den Arztgutachten in weitestgehender Weise gewährleistet bleibt, daß nur wirklich fundierte und der tatsächlichen Nachprüfung stehende Gutachten über Heilmittel erstattet werden dürfen. Der Fortfall der Laiengutachten wird als erfreuliche Beseitigung schwerwiegender und volksgefährlicher Mißstände charakterisiert. Von der Ausnahmefähigkeit, sich in der Werbung auf ärztliche Begutachtungen zu stützen, kann jedoch in größerem Umfang Gebrauch gemacht werden. Der Reichsarztzentralführer hat aber eine besondere Prüfungsstelle für Gutachten auf dem Gebiet des Heilwesens errichtet, der jeder Entwurf eines ärztlichen Gutachtens mit allen erforderlichen Unterlagen, insbesondere Krankengeschichten, vor Veröffentlichung vorzulegen ist. Erst wenn die Prüfungsstelle es für bedenkenfrei erklärt, darf der Arzt das Gutachten verwenden lassen.

Mord an der Gastwirtin aufgeklärt

Die beiden Täter sind festgenommen und geständig

Der am zweiten Weihnachtstag an der Gastwirtin Marie Holdorf in Hamburg, Stubbenhuf 38, verübte Raubmord hat seine Aufklärung gefunden. Täter sind zwei Männer, die am 6. Januar durch Beamte der Mordkommission der Kriminalpolizeistelle Hamburg in einer Kellerräumung in der Weidenstraße in Altona, wo sie bei einer Frau unangemeldet Unterschlupf gefunden hatten, festgenommen wurden. Bei der Festnahme hatten sie sich mit einer Schusswaffe zur Wehr und versuchten zu flüchten. Nach Überwindung der Verbrenner ergab sich, daß beide im Besitz mehrerer falscher Ausweispapiere waren. Es handelt sich um den aus einem Zuchthaus entwichenen Friedrich Rabe, geboren 21. September 1918 in Bornum bei Wolfenbüttel, und um den am 25. September 1921 in Hamburg geborenen, ebenfalls flüchtig gefangenen Franz Straeter. Rabe hat noch bis 1948 Zuchthausstrafe zu verbüßen. Straeter ist ebenfalls bereits mehrfach vorbestraft. Beide haben inzwischen unter dem Druck des Beweismaterials ein umfassendes Geständnis abgelegt.

Die Verbrecher sind in der Nacht zum zweiten Weihnachtstag durch Einbruch in das Lokal der Frau Holdorf gelangt, wo sie die Lokal- und

Kellerräume durchsuchten und verschiedene Sachen zum Mitnehmen bereitstellten. Da sie wußten, daß Frau Holdorf das in ihrem Besitz befindliche Geld stets in einem Stadtkoffer bei sich trug, haben sie bis zum Morgen auf das Kommen der Frau gewartet. Als die alte Frau dann gegen sechs Uhr den dunklen Schankraum betrat, verschloß einer der Täter die Tür, und beide schlugen dann mit einem mitgebrachten Eisenstab und einer am Tatort gefundenen Feuerzange die Frau nieder. Sie entnahmen dann aus dem Stadtkoffer ihres Opfers 1900 RM Geld und ein Sparfläschchen auf 12 000 RM und suchten das Geld. Die vorher gestohlenen Sachen ließen sie zurück.

Die Mörder verschloßen nach Verlassen des Lokals die Tür wieder und nahmen die Schlüssel und das Mordwerkzeug mit, um beides später fortzuführen. Der eine hatte seinen „Anteil“ von 950 RM bereits nach drei Tagen in Wirtschaften mit Dinnen durchgebracht. Nur wenige Kleidungsstücke hatte er sich angeeignet. Der zweite Täter hatte bei der Festnahme nur noch 80 RM bei sich. Das Sparfläschchen hatten sie verbrannt, als sie merkten, daß es gesperrt war. Die Frau, die den Verbrechern Unterkunft gewährt hatte, wurde wegen Veruntreuung festgenommen.

Titel prangte. — „Ich habe mir gar nichts dabei gedacht“, meinte er mit Unschuldsmine vor Gericht. „Andere Leute lassen sich doch auch nicht „Herr Doktor“ anreden, obwohl sie es nicht sind. Zu mir haben eben die Leute immer „Herr Stabsfeldwebel“ gesagt, ohne daß ich etwas dazu getan habe.“ — „Daß man jemand, der gar nicht Doktor ist, diesen Titel gibt, soll wohl vorkommen“, erwiderte der Vorsitzende, „aber Stabsfeldwebel ist doch in dieser Hinsicht ziemlich ausgefallen und kann nur von Ihnen irgendwo her veranlaßt sein!“ — So war es auch. Die Zeugenaussagen ergaben dies eindeutig. Hinzu kamen ferner die Visitenkarten, und es war klar, daß J. tüchtig nachgeholfen und sich selbst zum „Geheimen Stabsfeldwebel“ befördert hatte. Wenn der Angeklagte es auch nur bei der unbefugten Titelführung belassen hätte und von ihm nicht die nächste Tat — eine Amtsannahme begangen worden war, so lag doch angesichts seiner ganzen Persönlichkeit die Möglichkeit nahe, daß er etwas derartiges im Schilde geführt hatte. — Der Denktzettel, den J. verborgen, war mit einer Geldstrafe, wie er es wollte, nicht aus der Welt zu schaffen. Das Urteil lautete auf zwei Monate Gefängnis.

Vom Spielteufel gepackt

Der 27 Jahre alte Paul Brachvogel war dem Spielteufel verfallen. Um die Schulden, die er dabei machte, zu decken, stahl er bei jeder sich bietenden Gelegenheit, zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung. In einem Falle fielen ihm etwa 700 Mark in die Hände, die sofort wieder verpielt wurden. In Privatgrundstücken und Gastwirtschaften plünderte er Keller und Kassen aus und machte das dabei erbeutete Diebesgut zu Geld. Zukommen mit zwei ehemaligen Filzjorgezählungen und einem anderen Helfer hatte er auf einem Ausflugsgelende eine regelrechte Diebeshöhle eingerichtet, von der aus dann die Beute verkauft wurde. Der Hauptangeklagte Brachvogel wurde vom Sondergericht in Magdeburg zu 10 Jahren Zuchthaus und zu Sicherungsverwahrung verurteilt. Die drei anderen Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von sechs und fünf Jahren und nur einer kam mit einem Jahr Gefängnis davon.

Der streitbare Pastor

Der Konfirmantenunterricht in einem Ort im Braunschweigischen war in letzter Zeit wiederholt durch unmäßige Jungen empfindlich gestört worden. Dem Pastor ist schließlich die Geduld, und er verließte einem der Missetäter eine schallende Ohrfeige. Er wurde deshalb unter Anklage gestellt, von den zuständigen Amtsgerichten jedoch freigesprochen. Wegen einer schwer beleidigenden Äußerung gegenüber dem Vater des verprügelten Jungen erhielt er jedoch hundert RM Geldstrafe zugesprochen.



Schwarz-Weiß
ZIGARETTEN
2 1/2
PF

Platzanweiserin gesucht. Kialto
Lichtspiele. Pübed. Engelsgrube.

Polzbrügge, Bergedorf. 2-Familienhaus mit Stall und Garten, 676 Quadratmeter, Preis 13 500 RM, sofort verkäuflich. Stamer, Hausmakler, Mölln i. Lbg. Ruf 730.

Verloren: 1 rechteckige Armband-
uhr mit grauem, altem Leder-
riemen am 6. Januar in der
Straßenbahn Markt—Moissling
und weiter bis Mündorf. Gegen
Belohnung abzugeben bei Hans
Greschmann, Lübeck-Mündorf.

Futterſchweine zu verkaufen.
Fris Schwarz Badendorf.

**Die Schuhe halten länger
und bleiben länger schön!**

B.I.G.

①
BESTES
SORTE
»R6«
unbedingt
rezeptfrei



nehmen gern
D-Vitamin-Kalk-Präparat
Brockma
Es kräftigt die Knochen, fördert die
Zahnbildung des Kindes und hebt
das Wohlbefinden besonders der
werdenden und stillenden Mütter.
50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.
In Apotheken und Drogerien



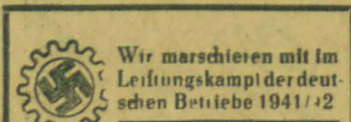
**Das griffige
Kohlenpapier**
Gewachste Rückseite.
Kein Rollen, kein Rutschen.
Saubere Hände, klare Schrift.
Farbkraftig und ergiebig.

Pelikan 1022 G
Zu beziehen durch die Fachgeschäfte.
GÜNTHER WAGNER, HANNOVER



DARMOL
das bewährte Abführmittel.
RM 4.9 in Apotheken u. Drogerien
DARMOL-WERK - WIEN 42/XII

**Handelsbank
in Lübeck**
Kohlmarkt 7-13
Einzigartig
ist Pflicht am
Wohlwunders!



**Maschinen für
Massenverpackung**
G. m. b. H.

Werk Lübeck-Schlutup

**GESCHÄFTLICHE
EMPFEHLUNGEN**
Abler-Apothete, Ahrensburg.
Vom Montag, dem 12. d. M.,
an wird die Apotheke nur noch
v. 9-13 Uhr und v. 15-19 Uhr
offen gehalten. Während der
übrigen Zeit bleibt sie für drin-
gende Fälle dienstbereit.
S. Gießefeldt.

Leibbinden - Martha Wolter-
mann, Lübeck, Breite Straße 46.
Fernruf 27 0 25. - Lieferant
aller Krankentassen. Geöffnet
Montag bis Mittwoch 9-1 Uhr,
Donnerstag bis Sonnabend
von 15-18 Uhr.

Das Geheimnis vieler Frauen
mit reinem Teint liegt in der
Aufmerksamkeit, die sie ihrer
Verdauung schenken. Wenn
Darmol bevorzugt wird, so ist
das verständlich. Es ist sparsam
und bequem. Sie werden be-
stätigt finden, daß Frauen mit
reinem Teint und jugendlichem
Aussehen besonders auf die
Verdauung achten und das
gute Abführmittel Darmol ver-
wenden. In Apotheken und
Drogerien 0.69 RM. Darmol,
das bewährte Abführmittel.

Warum husten Sie? Trinken Sie
bei Heiserkeit, Verschleimung,
Bronchialkatarrh, Asthma den
bewährten Bergona Brust- und
Lungentee. Dieser angenehm
schmeckende Tee besteht aus einer
Mischung kleeblättriger
Lungenheilerkräuter und wirkt so-
wohl lösend als auch heilend.
Preis RM 1.19 in allen Apo-
theken erhältlich. Bestimmt in
Gewe's Apotheke.

Schnittmuster Phyon und andere.
Lübeck, Hürstraße 38.

Tranerkleidung finden Sie stets
in reicher Auswahl in dem
großen Fachgeschäft f. Damen-
und Mädchenkleidung, Herber
Gutsmann & Co., Lübeck, Breite
Straße 39-41, Fernruf 26 502
und 26 679. Auf Wunsch wer-
den Auswahlleistungen zur
Verfügung gestellt.

Massenurin Fr. Knieper-Schulz
(staatlich und ärztlich geprüft)
Söhnen, Therapie, Heilungs-
maßnahme. Zugelassen bei sämt-
lichen Krankentassen. Sprech-
zeit 15-19 Uhr außer Sonn-
abends. Lübeck, Fischergrube
77, I. Ruf 26 8 43.

Massage und Lichtbehandlung
Heilgymnastik. Spezialität:
Sensitivbehandlung. Katharine
Eggers, Ahrensburg, Heinrich-
Schäfer-Platz 2. Privat und
sämtliche Krankentassen.

Diene deiner Gesundheit! Trinke
Deutschen Kräuter-Tee aus der
Drogerie Grabner, Pfaffen-
straße 20. Ruf 2 98 56.

Buch's Frost-Balsam gegen
Frostbeulen. Buch, Medizini-
sche Waren, Braunsstraße 16.

Leuchtfarben für Leuchtschirme
ab Lager lieferbar. Beim plötz-
lichen Verlassen des elektrischen
Lichtes so leuchtend, daß man
sich die ganze Nacht orientieren
kann. Farbenhaus Heintz,
Seidenhof, Markt 15/16.

Fleischerei sucht noch eini-
ge gutroutinierte Mitglieder.
Nur gute Dilettanten oder frü-
here Berufsmusiker mögen sich
melden unter Angabe des In-
strumentes usw. Zuschriften un-
ter B 22 an den Lübecker Volks-
boten.

Handweberei nach Allgäuer Art
aus Stoffresten. Rapp-Deth
Ed. Stein Nachf., Lübeck, Feder-
straße, Ecke Braunsstraße (gegen-
über Eisleben). Ruf 2 24 19.

S. F. B. Grube, am Markt -
Kohlmarkt 5, das Fachgeschäft
für Eisenwaren, Werkzeuge,
Baubeschläge, landwirtschaft-
liche Geräte, Industriebedarf
und Küchengeräte. Fernruf:
2 09 00. Geöffnet am Montag,
Dienstag und Mittwoch von 8
bis 13 Uhr, am Donnerstag u.
Freitag von 15 bis 19 Uhr so-
wie am Sonnabend von 8 bis
18 Uhr unter Ausschluß der
Mittagspause.

„Thalysa“-Formenpflege,
gesund und schön. Sprechzeit
jeden Montag ab 15 Uhr.
S. Gierisch, Diplom-Fachbera-
terin, Lübeck, An der Falken-
wiese 9a, III.

Suna-Lübeck, das Fachgeschäft für
gute Kinder-Kleidung, Lübeck,
Bedergrube 3. Fernruf 2 12 02.
Tier-Ausstopferi und Gewebe-
arbeiten. Pöschel, Lübeck, Hür-
straße 81.

Deutsche Mittelstands-Krankentasse
Vollwohl B. V. a. G., Eich
Dortmund, gewährt als Privat-
Krankentasse teilweise
Beitragsrückzahlung bei Nicht-
erkrankung. Freie Arztwahl,
kein Krankenschein. Bez. Dir.
Otto Köstlich, Hamburg 36,
Neuerwall 69. Ruf 34 82 06.

VERANSTALTUNGEN
Konzertgemeinschaft, Verein der
Musikfreunde u. Singakademie.
Mittwoch, den 21. Januar, 18.30
Uhr, im Kolosseum: Münchener
Philharmoniker unter Leitung
von Oskar Kaba. Mozart:
Divertimento Nr. 17, D-Dur,
K. 334. Bruchner: 5. Sym-
phonie D-Dur. Karten zu 8,-,
6,-, 4,-, 2.50 RM im Musik-
haus Ernst Robert und an der
Abendkasse.

„Die bunte Parade“ in Schlutup
am Montag, dem 12. Januar
1942, im Gasthaus „Zum wei-
ßen Schwan“. Beginn 19 Uhr.
Es wirken mit: der Humorist
und Pantomime Fred Sänfom,
die 3 Silvanis in ihren itari-
schen Spielen, Songleutnant u.
Akrobatik 2 Soundmanns, Hand-
und Kopfbalance, die 3 Cama-
rofas in ihren Temp-, Elastil-
und akrobatischen Tänzen. Die
musikalische Umrahmung hat
Hans Scheibner. Karten durch
den Kfz-Ordnungsdienst, Schlutup,
Schlutup, Am Teich 3, durch die
Betriebe DWM und RWM,
Lagerführer Welcher, Trave-
lager, und Zigarrenhaus Stef-
fen, Schlutup, Lubendorffstraße.

KdF-VERANSTALTUNGEN
Kreis Lübeck

Zwei KdF-Konzerte: Volkstim-
liche Musik (Beschwungte Musik)
mit dem verstärkten Orchester
der Städtischen Bühnen, Lübeck,
im Lübecker Stadttheater. Lei-
tung: Kapellmeister Fris Wäl-
ter. Sonntag, den 25. Januar
1942, 11 Uhr: Romantisch und
virtuos. Solistin: E. Maria
Pasi, Bologna (Klavier). 1.
Weber: Duvertüre „Der Herrscher
der Geister“. 2. Liszt: Ungarische
Fantasie. 3. Smetana: Die
Moldau. 4. Richard Strauss:
Burleske. Sonntag, den 8. März 1942, 11
Uhr: Sechere deutsche Musik der
Gegenwart. Solisten: Leonor
Predbühl, Berlin (Sopran). 1.
R. Geyhardt: Konzert-Ouvertü-
re. 2. E. Anders: Neue Suite
antiker Kanonetten (am ersten
Maler). 3. E. Anders: Roko-
Miniaturen. 4. G. A. Schlemm:
Ballettmusik. 5. E. Moritz: Ta-
rantelle. Anmeldungen sind sofort zu
richten an den KdF-Wart des
Betriebs oder unmittelbar an die
KdF-Kreisdienststelle, Lü-
beck, Roberg 6.

Die Deutsche Arbeitsfront,
NSG, Kraft durch Freude,
Kreis Lübeck.

„Melodie der Schönheit“ für die
Wehrmacht infolge des großen
Erfolges im Gesellschaftshaus
Flora bis einschließlich 14. Jan.
1942 verlängert (außer Sonn-
tag, den 11. Januar). Beginn
der Vorstellung am Montag,
dem 12. Januar, 15.30 Uhr, am
Dienstag und Mittwoch, dem
13. und 14. Januar, 19 Uhr.
Eintritt frei. Eintrittskarten so-
fort in der Dienststelle, Lübeck,
Roberg 6.

Deutsche Arbeitsfront,
NSG, Kraft durch Freude,
Wehrbetreuung.

Kreis Lauenburg

**Die Deutsche Arbeitsfront,
NSG, Gemeinschaft „Kraft durch
Freude“, Deutsches Volksbil-
dungswerk in Wölfn. 4. Ring-
veranstaltung: „Stunde der
Einsicht“. Experimental-Vor-
trag von Frida Sachs. 25 Vor-
führungen aus dem Gebiet der
modernen Magie, Zauberei und
Mikromagie. Staunen erzeugen-
de, fast übernatürlich erschei-
nende Experimente unter Mit-
wirkung des Hörerkreises. Am
Donnerstag, dem 15. Januar
1942, um 20 Uhr, im Kolosseum.
Karten im Vorverkauf 0.60 RM
bei der KdF-Dienststelle und in
der Buchhandlung Krüger. In
der Abendkasse 0.80 RM.**

Kreis Stormarn
Bad Oldesloe
Kulturfilm „Das große Eis“ am
Sonntag, d. 11. Januar, 10 Uhr
vormittags, in Bad Oldesloe,
Hansa-Lichtspiele. Eintritts-
karten im Adolf-Hitler-Haus, Im-
mer 17, in der Geschäftsfelle
der Storm. Zeitung, Bad Oldes-
loe, Hindenburgstraße 13, und
i. Zigarrengeschäft Joseph Vabr.
Der Film läuft am 13. Jan.
1942 in Ahrensburg und am
14. Januar 1942 in Reinfeld.
Anschließend die neue Wochen-
schau.

Kulturfilm: „Das große Eis“ am
Sonntag, dem 11. Januar 1942,
10 Uhr vormittags, in Bad Ol-
desloe, Hansa-Lichtspiele. Ein-
trittskarten im Adolf-Hitler-
Haus, Zimmer 17, in der Ge-
schäftsfelle der Storm. Zeitung,
Hindenburgstraße 13, und im
Zigarrengeschäft Vabr. - Der
selbe Film läuft am 13. Januar
in Ahrensburg und am 14. Jan.
in Reinfeld.

Bargfeld
Theater-Abend bei Gastwirt Bogt
am Sonntag, 11. Januar, 20
Uhr.

GASTSTATTEN
Historia-Kell r. Lübeck, König-
straße 25. Täglich, außer Don-
nerstags, ab 19 Uhr geöffnet.
Uebertagung von Schallplatten-
musik. Gut gepflegte Getränke.
Diele und Bar vorübergehend
geschlossen.

Café Opera, Lübeck, Bedergrube 2.
Es spielt täglich die beliebte
Kapelle Hugo Schlanze. Jeden
Dienstag geschlossen.

Sansjoui Lübeck. Täglich abends
Konzerte. Sonn- und Feiert-
tags ab 16 Uhr Unterhaltungsmu-
sik. Montags geschlossen.

Fledermans-Kasino Lübeck. Täg-
lich 19 Uhr (außer Dienstags)
Unterhaltungsmusik. Kapelle
Adolf Schlanze.

Konzerthaus Lübeck. Sonntag,
den 11. Januar, ab 16 Uhr:
Variété und Konzert.

Gesellschaftshaus Muth, Wald-
dorf. Jeden Sonnabend ab 19
Uhr Wochenendkonzert, jeden
Sonntag ab 16 Uhr Konzert.

Schumanns Waldbühne
„Waldbühne“, Inh. Otto Schu-
mann, Lübeck-Rücknis. Fern-
ruf 34 3 64. Herrlich am Walde
gelegen. geheizte Veranden.
Mittagsabende von 12-2 Uhr.
Bequem zu erreichen mit der
Linie 14 der Straßenbahn oder
Eisenbahn-Station Lübeck-Rück-
nis. Montags geschlossen.

Hamburg
Hotel Continental am Haupt-
bahnhof. Wiener Kerzenstüberl.
Wiener Musik - Stimmung.

Auf zum Bummel im Stein-
damm-Tunnel. Steindamm 15,
neben Hansa-Theater.

Dreher, Bieberhaus, Treffpunkt
der Lübecker, am Hauptbahn-
hof in Hamburg. Variété ab
16 Uhr.

FILM-THEATER

Kreis Lübeck
„Stadthallen“, Lübeck. Wieder ein
großer Publikumserfolg. Ein
wunderbarer Film voll Geist und
Kraft. Der neue Spigenfilm
der Tobis „Der Weinedbauer“
(Eifersucht und Liebe) mit dem
Ensemble der berühmten Tri-
bühne. Hören Sie die Presse:
„Weit aus der beste aller bisher
gelaufenen Vauvsnfilme! „Drei-
klang der Bewegung“, Kultur-
film. Nach dem Hauptfilm die
Wochenchau. Sündenliche über
14 Jahre zugelassen. Beginn:
Sonntag 15, 17.15, 19.30 Uhr.
Ruf 2 22 22. Vorverkauf ab
11 Uhr.

„Stadthallen“, Lübeck. Einnmalige
Märchen-Gondervorstellung mor-
gen, Sonntag, 11 und 1 Uhr.
Das unvergessliche Märchen
„Die Heimgelächchen“ (Wie
war's in Köln doch so be-
quem... J. Wie die kleinen
braven Mädchen dem Zichler,
Schneider, Fleischer und dem
armen Schuster helfen, und wie
die böse Schneidersfrau Erbsen
streut und sie dadurch für im-
mer verliert. Ferner „Der Wolf
und die 7 Geißlein“ und ein
neuer Kasperfilm „Der Gold-
schatz der Sioux-Indianer“. Un-
unterbrochen lachen die Kinder
und Erwachsenen über die her-
lichen Bilder und Szenen. Der
Vorverkauf hat begonnen.

Delta-Palast, Lübeck, Möstinger
Allee 18a. Ruf 2 06 10. Zweite
Woche. Ein gewaltiger Erfolg.
Täglich ausverkauft, daher bis
einschließlich Montag verlan-
gert. Ein Heinz-Kühmann-Film
mit echtem Humor. „Quar, der
Bruchpilot“ mit Karin Him-
boldt, Olga Brint, Silde Cessat,
Lorhar Firmans. Durselbäume
des Liebesmutes und köstlicher
Humor jagten einander in diesem
erreglichen Film. Es wird ge-
lacht wie selten bei einem Film.
- Kulturfilm: „Weichel“ und
die Deutsche Wochenchau. Täg-
lich 14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Zu-
gendlische zugelassen.

Capitol, Lübeck, Breite Straße 13.
Ruf 2 87 60. Bis einschließ-
lich Montag das urwüchsigste
Bavaria-Vollstück. Kommt,
seht und lacht über das
zündende Lustspiel „Das jün-
dende Dorf“ mit Hansi Kretel, Erna
Fentich, Joe Stöckel, Josef Eich-
heim, Beppo Brehm. Eine
frisch-frohe Handlung, die selbst
den größten Griesgram be-
zwingt. - Kulturfilm und die
Deutsche Wochenchau. Täglich
14.30, 17.00, 19.30 Uhr. Zugend-
liche nicht zugelassen.

Schanburg Lübeck. Sündenliche
über 14 Jahre zugelassen. Ein
spannendes Spiel an den Gesä-
den der Sehnsucht. „Die Liebe
des Maharadscha“. Ein Liebes-
schicksal in der Verbannung mit
Bja Maranda, Gustav Diehl,
Ulrich Hörbiger, Silde von
Stolz und dem weltberühmten
Geiger Bala Priboda. Maha-
radsha und Pringieier als
Werber um die Gunst einer
schönen Frau. Ein Film der
Liebe und der Leidenschaft in
der herrlichen Landschaft der
italienischen Riviera. Stets nach
dem Hauptfilm neueste Wochen-
schau. Für im Vorverkauf ge-
löste Karten werden die Plätze
nur bis 15 Minuten vor Be-
ginn der Vorstellung freigebal-
ten. Ruf 2 29 91.

Schanburg Lübeck. Sündenfrei.
Zum 2. und letzten Male. Nur
Sonntag 1 Uhr. Ein Film, der
die ganze Romantik der Jugend
in sich birgt. „Indianer“. Die-
ser große Film läßt alle Träume
der Jugend wieder erwachen,
und wir stehen plötzlich mitten
drin in der Welt der Rothäute,
in der Welt, in welcher einmal
ein Leberstumpf, ein Falken-
auge, ein Buffalo Bill lebten.
Der Vorverkauf beginnt, um
den großen Andrang an der
Mittagskasse zu vermeiden, be-
reits am Sonntagvormittag 11
Uhr.

National-Theater, Lübeck, Sand-
straße 18. Paula Wessely,
Ulrich Hörbiger, Peter Pe-
terien, Ruth Hellberg, Carl
Raddag, Otto Bernide, Ger-
hard Weber in „Heimkehr“. Ein
großes Filmwerk der Ufa, das
jeder Deutsche gesehen haben
muß. Vorher die neueste Wo-
chenchau. Sündenliche haben
 Zutritt. Beginn 3, 5.15, 7.30
Uhr. Ruf 2 64 64.

Zentral-Theater, Lübeck, Sophien-
straße 25. Wiederaufführung!
Liane Haid, Joe Stöckel in
„Bei der blonden Kathrein“. Ein
Film von Hausdrachen,
Philistern und Pantoffelhelden,
oder auch von lachender Jugend,
Liebe und Wein. - Nach dem
Hauptfilm: Neueste Wochen-
schau. Sündenliche kein Zutritt!
Beginn: 2.30, 5.00, 7.30 Uhr.

Rialto-Lichtspiele, Lübeck, Engels-
grube-66. Ruf 2 63 93. Anfang
3.00, 5.15, 7.15 Uhr. Zarab
Leander in dem großen Revue,
Kriminal- u. Ausstattungsfilm
„Premiere“, dem Theo Eiman
mit seiner Komik heitere Glanz-
lichter aufstellt. Sündenliche
nicht zugelassen. - Sonntag
1 Uhr: Kindervorstellung „Pat
u. Patachon schlagen sich durch“.

Eben-Theater, Lübeck, Königstr. 25.
Beginn 3.00, 5.15, 7.45 Uhr.
Johannes Heesters, Maria v.
Sasnadu, Paul Kemp, Theo
Lingen: „Das Abenteuer geht
weiter“. Ein bezauberndes Lust-
spiel, bei dem es die tollsten
Verwicklungen gibt. Zwei
Stunden Lachen am laufenden
Band.

Kreis Stormarn
Bad Oldesloe: Hansa-Lichtspiele.
Bis einschl. Donnerstag, 15. Jan.:
„Am Abend auf der Heide“. Dar-
steller: Magda Schneider, Heinz
Engelmann, Günther Lübers,
Lotte Rausch, Elise von Möllen-
dorf, Siegfried Schürenberg.
Ein musikalisches Volksstück mit
Senz und Humor unter Ver-
wendung des beliebten Schla-
gers. Herrliche Landschafts-
bilder aus der Lüneburger
Heide, spannende Handlung,
mitreißende Musik. Ueberall der
große Erfolg. Zu jedem Pro-
gramm d. große aktuelle Kriegs-
wochenschau. Sündenliche sind
nicht zugelassen. Am Sonntag-
nachmittag 4 Uhr: Jugend-
und Familienvorführung: „Ein gan-
zer Kell“ mit Hermann Speel-
mans u. v. a.

Bad Oldesloe: Thalia-Lichtspiele.
Das Haus d. berühmten Musik.
Bis einschl. Donnerstag, 15. Jan.
Für Sündenliche nicht zuge-
lassen! Eine Kriminalkomödie
der Bavaria-Filmkunst, „Jenny
und der Herr im Frack“ mit
Gusti Huber, Johannes Hees-
ters, Silde Hildebrandt, Paul
Kemp, Oskar Sima. - Kultur-
film. - Die Deutsche Wochen-
schau. - Sonntag nachmittag
4 Uhr große Kindervorstellung:
„General Stiff u. seine Bande“.

Reinfeld Lichtspiele. Sonnabend
abend 7.30 Uhr, Sonntag 3.30
und 7.30 Uhr, Montag abend
7.30 Uhr: „Kleine Mädchen -
große Sorgen“ mit Hannelore
Schroth - Geraldine Katt -
Fritz Demar - Herm. Braun
- Carita Pöck - Hans Brau-
meyer. Ein Terra-Film, der
jeden aufheitert und jeden er-
freut. Kulturfilm. Die Deut-
sche Kriegswochenschau. Zu-
gendlische nicht zugelassen!

Konzerthaus Lübeck
Sonntag, 11. Januar
ab 16 Uhr
Variété und Konzert

Konzert
Täglich ab 19 Uhr
(Montags geschlossen)
Mittwochs, Sonnabends
und Sonntags
ab 16 Uhr und ab 19 Uhr
2 Kapellen
Kapelle H. O. Hornichel
Kapelle Kurth-Gieth-Jentsch
Kaffee Grewe

**Wir marschieren mit im Leistungs-
kampf der deutschen Betriebe**
1941/42

**Norddeutsche
Daenies-Wecke**
G. m. b. H.
Werk Lübeck
LOBECK

Kiirle
Industrie- u. Autobedarf
Lübeck, Bedergrube 75
Ruf: 2 10 19

HAMBURG
ALLOTRIA
Hamburg
WELT-VARIETE
**Die neue
Ultraviolet Bar**
Einmalig auf der Welt!

FAU π
Hamburg, Gänjemark
Die gemütliche Bar
täglich ab 19 Uhr geöffnet.
Kapelle Hugo Mufmann

PHÖNIX-STUBEN
HAMBURG
Biedermeier-Konditorei
IM HOTEL PHÖNIX
Direkt gegenüber d. Hauptbahnhof



Trabrennen in Farmsen
Sonntag, 11. Januar
Beginn 12 Uhr

Städtische Bühnen
heute und Sonntag, 11. Januar:
(18 Uhr) **Unter der blühen-
den Linde** (Rueberhaull)
Montag den 12. Januar:
(18.30 Uhr) **Unter der blü-
henden Linde**
gech offene Vorstellung „Rds.“
Anrecht 3 (blaue Karten)
Dienstag, den 13. Januar:
(18.30 Uhr) **Der Siegerbaron**
gech offene Vorstellung „Rds.“
Anrecht 5 (gelbe Karten)
Mittwoch, den 14. Januar:
(18 Uhr) **Enoch Arden**
Donnerstag, den 15. Januar:
(18 Uhr) **Die huge Wienerin**
Freitag, den 16. Januar:
(18 Uhr) **Brillanten aus Wien**
Sonnabend, den 17. Januar und
Sonntag, d. 18. Januar:
(18 Uhr) **Unt. d. blühenden Linde**
Wir weisen darauf hin, daß die 3. Platz-
mieterkarte bereits am 10. Dezember
fällig war, und daß die 3. Gutsheimer-
karte am 15. Januar fällig ist.

Wenn Bismarcks Militärmantel erzählt

Eine gerade Linie führt vom Kampf der Geschlechter vor uns an die Ostfront von 1942

Als Kreuzzug und Andank am 20. März 1890 den größten Deutschen seines Zeitalters, Otto Fürst von Bismarck, aus Amt und Würden herausgestoßen und den ersten Kanzler des durch ihn gegründeten Zweiten Reiches der Deutschen hier in unserer nordmärkischen niederdeutschen Landschaft auf seinem Besitztum Friedrichsruh inmitten der Kreise Lauenburg und Stormarn in eine höchst ehrenvolle Verbannung von den öffentlichen Geschäften verwiesen hatten, nahm der Riese mit der ihm eigenen Aufgeschlossenheit auch an den kleinen Angelegenheiten seiner Umwelt einen beträchtlichen Anteil. So erschien er zum Stormarner Kreistag in Wandsbøl, dem in der Eröffnungsfeier der nach einem Schlaganfall wie so viele Leidende dieser Art besonders laut sprechende Graf Luckner auf Schönborg vorstand, während mein Vater, dem damals Neversleben unfern von Bad Oldesloe gehörte, an seiner Seite als junger Kreistagsmitglied den Posten des Schriftführers versah. Bei Eröffnung der Tagung wurde der neue Vorstand gewählt, und es war nur natürlich, daß alle Stimmen sich auf den Fürsten Bismarck vereinten — alle Stimmen bis auf eine einzige! Graf Luckner verdroß sich hierüber, und mit vermeintlich gedämpfter Stimme, in Wahrheit aber stubenweit vernehmbar, wandte er sich an meinen Vater mit der drastischen Frage: „Welcher verfluchte Schweinehund hat denn Seine Durchlaucht nicht gewählt?“ Die Antwort wurde meinem Vater abgenommen, denn allsogleich erlangen von einer hohen, feinen Füstelstimme die Worte: „Dieser verfluchte Schweinehund war ich!“ Der das sprach, war Fürst Bismarck.

Mein Vater pflegte diese erlebte Anekdote immer mit besonderem Vergnügen zu erzählen, und wenn sie hier wiedergegeben wird, so geschieht es deshalb, weil es immer schön ist, einem Großen dieser Erde auch einmal von der heiteren Seite des Lebens her zu begegnen. Der verbitterte, schamlos und schonde behandelte gewaltige Mann fand die Spannkraft zum harmlos-berben Egerz und kam dadurch seinen Zeitgenossen, die ihn bewunderten, menschlich nur noch näher, ohne deshalb von seiner schon geschichtlich gewordenen Persönlichkeit zu verlieren.

Diese merkwürdige Bismarcksche Mischung von Erhabenheit und Alltätigkeit spiegelt sich auch in einer Meldung wider, die in diesen Tagen durch die Presse ging und uns Nordmärker, denen die Haushaltung und Güterverwaltung in Friedrichsruh eine Vorstellung ist, besonders nahe berührt: In der Sammelstelle von Lummühle hat der für Friedrichsruh zuständige Volksgenosse für die Kämpfer an der Ostfront auch den mit blauroter Spange und goldenem Knopf gezierten Soldatenmantel des Altreichskanzlers abgeliefert. Ein Mantel, ob er nun von einem der Herren dieser Welt getragen wurde oder von einem Bettler, ist ein toter Gegenstand, der nur Leben gewinnt, wenn er warmt und vor Kälte und anderer Anbitt des Wetters schützt. Aber doch: Was hat dieser Soldatenmantel des Fürsten Bismarck nicht alles gesehen, und was würde er erzählen können, wenn er eine Stimme hätte! Hat Bismarcks Mantel schon jenen unfriedlichen Vorfrühlingstag im Juni des tollen Jahres 1848 miterlebt, als auf der Terrasse des Schlosses von Sanssouci ein unbekannter, 33jähriger Landjunger dem schwachen König Friedrich Wilhelm IV. die furchtbaren Worte entgegenhielt, daß gerade den Königsstreuern das Vertrauen zum König fehle? Hat er neben dem preussischen



Bismarck verläßt mit umgeworfenem Soldatenmantel den Reichstag nach seiner geschichtlichen Rede, daß wir Deutschen Gott und sonst nichts auf der Welt fürchten. Bild: Zeitgenössische Zeichnung von Karl Sellmer

Ministerpräsidenten gelegen an jenem regnerischen Abend im Juli 1866 in Nikolsburg, als sich Bismarck aus dem Fenster seines Feldquartiers stürzen wollte, weil ein braver und vornehmer, aber kurzschichtiger Monarch den wahrsagenden Ausblick des Staatsmannes auf die Ausöhnung der Gegner von Königgrätz zu versperren drohte? War der Mantel am Sattel des Pferdes zusammengeklappt, als Bismarck am 2. September 1870 in Kürassieruniform, in alter Mütze und den großen Schmierfleckeln bei Sedan dem gefangenen Kaiser Napoleon entgegenritt? Hielt ihn vier Monate später, am 18. Januar 1870, am Eingang zum Spiegelsaal von Versailles der treue Burche bereit, nachdem das von Bismarck gegründete Reich ausgerufen war? Wir glauben den Mantel zu erkennen auf dem Bilde, das Bismarck nach jener großen Reichstagsfeier zeigt, in der er die Worte sprach, daß wir Deutschen nur Gott fürchten und sonst nichts auf der Welt, und sicherlich trug der Fürst das diesmal nur dürftig wärmende Kleidungsstück, als er, dumpfer Ahnungen voll, in bitterkalter Märznacht 1888 hinter dem Sarge seines getreuen Monarchen einerschritt. Damals wurde bald darauf der erste Schritt auf dem Weg nach Haus Doorn getan...

Und wieder erleben wir auch den anderen Bismarck! Der aus der Nordmark stammende Chef der Reichskanzlei und frühere Landvogt von Silberfapel, Wilfrieder Geheimrat Rat Christoph Eiedemann, erzählt in seinen Lebenserinnerungen, wie Bismarcks Ulmer Dogge Sultan starb. „Auf dem Fußboden lag der Fürst, den Kopf des sterbenden Hundes in seinem Schoß haltend. Er flüsterte ihm liebende Worte zu und suchte seine Tränen vor uns zu verbergen. Bald darauf starb der Hund, der Fürst erhob sich und ging auf sein Zimmer.“ Am nächsten Morgen aber warf sich Bismarck den Mantel über, stieg zu Pferde, suchte die Wege auf, wo

sein Hund ihm zuletzt begleitet hatte und trabte lange im strömenden Regen vorwärts.

Bismarcks Soldatenmantel wird, seit sein Träger 1898 starb, lange in irgendeinem Schrank in Friedrichsruh gelegen haben, bis er jetzt den Weg zu den Völk- und Winterfächern für die Ostfront fand. Es ist ein Mantel wie unzählige andere, aber der Gedanke hat etwas Erhebendes, daß ein deutscher Soldat, der am Isonsee oder sonstwo an der weiten Ostfront auf Posten steht, den nimmermüden Blick in flirrenden Winternacht auf den Feind gerichtet, den Mantel Bismarcks des Reichsgründers trägt, und der Altreichskanzler oben von Walhall gibt seinen Segen dazu.

Bismarck und der deutsche Soldat vom Isonsee sind eins, und das tote Kleidungsstück findet heute seine erhabenste, lebensvollste Bestimmung. Von den Kämpfen des Reichsgründers zu den Kämpfen des Reichsvollenders führt über die Gräber und Ruhmeszeichen der Reichshirmer im ersten Weltkrieg eine gerade Straße. Es ist die Straße des Kampfes, des Opfers, des Sieges.

Henning Duderstadt

Heberwachte Fahrzeuge

Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Polizeibehörden angewiesen, noch mehr als bisher die vorchriftsmäßige Beleuchtung sowie die Verbundung der Beleuchtungseinrichtungen an Fahrzeugen zu überwachen. Besonders auf dem Lande werden vielfach Fuhrwerke und andere kleinere Fahrzeuge angetroffen, die entgegen den Bestimmungen bei Dunkelheit keine roten Schlusslichter führen. Erfahrungsgemäß bilden auf der Fahrbahn abgestellte Fahrzeuge, die bei Verbundung für den Verkehr nicht ausreichend kenntlich gemacht sind, eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit auf den Straßen.

Unser der Sieg!

Die Jugendkraft des neuen Deutschland marschiert. Ein freies, aufblühendes Europa, eine gerechte Ordnung zu schaffen, ist die Sendung der großdeutschen Nation. Und es ist so, daß in unserem heutigen Ringen gegen den letzten Feind die stärkste Machtkonstellation der Erde hinter diesem Auftrag steht, der dem deutschen Volk geworden ist.

In dem fanatischen Glauben an seinen Sieg bringt das deutsche Volk Opfer um Opfer, einmütig und mit unerschütterlicher Geduld; wir erleben das gerade wieder bei der Sammlung der Volkswaffen und Schier. Aber vor allem ist jede der Reichsstraßensammlungen und jeder der Opfersonntage vor dem Führer und aller Welt ein flammendes Bekenntnis seiner aus unerschöpflichen Tiefen aufgebrochenen Kraft.

Unser wird der Sieg sein! Das ist so gewiß, wie es gewiß ist, daß Jugend über Alter, daß Blut über Gold, und Licht über alle Dunkelheit siegt und siegen muß. Jedes vom deutschen Volk gebrachte Opfer wird tausendfältig Zins bringen. Aus diesem in unserem Herzen eingepägten Wissen ist uns kein Opfer zu groß. Auch der nächste Opfersonntag wird ein triumphales Zeugnis vom Siegeswillen des deutschen Volkes sein. Deshalb denke immer daran: Jedes Opfer ist ein Baustein zum Sieg!

Vergiß den morgigen Opfersonntag nicht und gib recht reichlich für das Winterhilfswerk!

Bewährte Gemeinde

Die nationalsozialistische Staatsführung hat seit 1933 ganz systematisch zunächst die wirtschaftliche Grundlage der Gemeinden, Landkreise und Provinzen wieder in Ordnung gebracht. Infolgedessen wurden die Gemeinden wirtschaftlich saniert, wozu noch die stärkeren Einnahmen aus gemeindlichen Steuern infolge Beseitigung der Arbeitslosigkeit und wegen des erfreulichen Wirtschaftsaufstiegs kamen. Infolgedessen wird im „Gemeindetag“ an diese Entwicklung erinnert, durch die es möglich wurde, daß in sechs Jahren aus einer völlig zerrütteten Finanzlage der Gemeinden ein Finanzkörper wurde, der bei Kriegausbruch zu den alten erheblichen neuen Aufgaben wichtiger Art übernehmen konnte. Die Kriegsaufgaben der Gemeinden beim Familienunterhalt, den Ernährungs- und Wirtschaftsämtern, der Kriegsschadenregulierung, Versorgungswirtschaft usw. sind nach den bisherigen Erfahrungen insgesamt gut gemeistert worden. Der alte Ruf der gemeindlichen Selbstverwaltung hat sich befestigt und wird sich weiter als eines der Mittel für den Sieg bewähren.

„Seize richtig!“

Die Erfahrung hat gezeigt, daß durch eine sachgemäße Bedienung der Heizungsanlagen und eine sorgsame Überwachung der technischen Anlagen eine Brennstoffersparnis von 20 v. H. zu erreichen ist. Das Reichsheimstättenamt und das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront haben in Anlehnung an die Lehrgemeinschaften „Seize richtig“, in denen Heizer und Hauswarte in der richtigen Verwendung der Brennstoffe unterwiesen werden, ein Merkbuch für die Wartung von Zentralheizungs- und Warmwasseranlagen durch nebenberufliche Heizer herausgegeben. Es kann durch die Lehrmittelzentrale der DAF, Verlagsgesellschaft m. b. H., Berlin-Zehlendorf, für 50 Pfennig bezogen werden. An die Teilnehmer der Lehrgemeinschaften wird es kostenlos abgegeben. Es fahrt die Heizungsregelung in kurzen, dem Ablauf der täglichen Arbeit angepaßten Hinweisen zusammen.

Leitwort des Tages

Wir können durch Liebe und Wohlwollen leicht bestochen werden — viel leicht zu leicht — aber durch Drohungen niemals.

(Otto von Bismarck)

Wir waren bis zum Schwantenteich gekommen, ohne daß der Doktor ein Wort gesprochen hatte. Dort setzte er sich auf eine Steinbank und sah lächelnd dem Treiben der Enten und Schwäne zu. Er stand auf, trat an den Rand des Teiches und verflüchtete sein zweites Frühstück an die Vögel. Eine ganze Gruppe hatte sich um ihn versammelt und stritt sich um die ins Wasser fallenden Brocken. Da hörten wir den Wagen wegfahren und gingen rasch ins Schloß zurück.

Egon erwartete uns schon an der Tür und führte uns zu den Zimmern der Frau von Lehten.

Wir fanden schöne, geschmackvolle Räume, in peinlichster Ordnung gehalten. Kein Zimmer im Schloß war versperrt, die Dienerschaft besaß das vollste Vertrauen ihrer Herrschaft.

Nach mehreren Ver suchen gelang es Dr. Klobt, den Kleiderschrank zu öffnen. Welche Farbe hat das Reitkostüm? fragte er Egon.

Schwarz, Herr Doktor.

Dr. Klobt leuchtete mit seiner Taschenlampe in den Schrank und hatte bald das Gesuchte gefunden.

In welche Tasche wurde das Ding gesteckt? fragte er mich.

Ich verlegenwärtigte mir im Geist die Stellung der beiden im Walde und antwortete dann bestimmt:

„In die linke Seitentasche des Sacketts.“ Dr. Klobt durchsuchte die Tasche, zog ein kleines Päckchen heraus und untersuchte vorsichtig den Inhalt. Wir waren an das Fenster getreten.

Zu meinem größten Erstaunen enthielt das Paket englische Pfundnoten in verschiedener Höhe. Dr. Klobt zählte:

„Zweihundertfünfzig Pfund Sterling. Eine hübsche, runde Summe. Ein ganz schönes Geschenk.“

(Fortsetzung folgt.)

Was geht vor auf Krannitz?

Roman um rätselhafte Geschehnisse Von Ett van Lott

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag.

29. Fortsetzung

Er lehnte sich vor und strich sich mehrmals über die breite Stirn, wie um seine Gedanken zu sammeln.

„Ich will Ihnen nicht zuvorkommen, Herr Doktor“, sagte ich, „müchte aber von vornherein betonen, daß der Grund meines Aufenthaltes in Krannitz nur mein Interesse an dem Mordfall ist. Es ist mir durch Egon's Hilfe gelungen, ein Beobachtungs- und Taschengerätmaterial zusammenzutragen, das ich Ihnen hiermit übergebe.“

Ich entnahm meiner Brieftasche das Verzeichnis und überreichte es Dr. Klobt mit den Worten:

„Sie sind ein bekannter Kriminalist, ich ein Laie, der zum erstenmal in seinem Leben versucht hat, Ihnen ins Handwerk zu pfeifen. Ich glaube aber trotzdem, daß das Material im Verzeichnis von großem Nutzen sein kann. Egon hat sich eine Theorie gebildet, die mir anfangs absurd erschienen ist, von deren Möglichkeit ich mich aber überzeugen ließ. Heute früh habe ich eine Szene beobachtet, die möglicherweise viel zur Lösung beitragen kann.“

Dr. Klobt hatte mich während meiner Rede mit wachsendem Erstaunen angesehen und meinen Worten sehr aufmerksam zugehört. Jetzt wandte er sich an Egon: „Teilen Sie mir Ihren Verdacht mit!“

Dieser schien auf die Frage nicht vorbereitet zu sein, überlegte, und erst nach einer geraumen Weile, die Dr. Klobt mit keinem Wort unterbrach, kam es in bestimmtem Tone von seinen Lippen:

„Frau von Lehten hat den Plan ausgeheckt, Klaus steht unter ihrem Einfluß und hat den Schuß auf Sagen und auch den auf Eugen abgegeben.“

Dr. Klobt hatte sich bei diesen Worten erregt

erhoben und blickte Egon und auch mich erstaunt an.

„Sie werden in diesen Aufzeichnungen Beobachtungen, Zufälle und überraschende Tatsachen verzeichnet finden, die Ihnen, wie früher mir, die Heberzeugung geben werden, daß es sich um die Beseitigung der Männer der Familie Rink handelt. Dr. Gotha kann jeden Moment zurückkommen und vielleicht das letzte Glied in der Kette zur Bekräftigung dieser Ansicht bringen, nämlich die Testamentbestimmungen des alten Rink“, erklärte ich dem Doktor.

Dr. Klobt faltete den Bogen auseinander und sagte, bevor er noch zu lesen begann:

„Das ist im Prinzip auch meine Ansicht, nur gebe ich noch einen Schritt weiter und nenne Setten als den geistigen Schöpfer der Mordpläne.“

„Auch diese Möglichkeit ist seit meiner Beobachtung im Walde heute morgen von mir in Betracht gezogen worden.“

Dr. Klobt warf mir einen prüfenden Blick zu, nahm dann wieder Platz im Lehnstuhl und begann zu lesen. Langsam und aufmerksam las er das Verzeichnis durch, begann nach Beendigung der Lektüre von neuem, stellte einige Fragen, die mir ihm beantwortet werden konnten und die hauptsächlich die Beobachtungen Egon's im Herrenhause betrafen. Nachdem ich als letzte Beobachtung die Szene im Walde geschildert hatte, stand Dr. Klobt auf und sagte zu uns beiden:

„Sie haben ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet, meine Herren. Ein geschulter Kriminalist hätte nicht umsichtiger und besonnener vorgehen können! Sie, Herr Ingenieur, handeln aus Mitgefühl und Freundschaft. Ihr Interesse an dem Hause und der Familie, Egon, verstehe ich vollkommen!“

Egon schien über diese Worte betroffen zu sein. Ich bemerkte, wie er zusammenzuckte und ein verflüchtiges Gesicht machte. Dann wollte er etwas erwidern, aber Dr. Klobt ließ ihn nicht zu Wort kommen, trat auf ihn zu und sagte freundlich:

„Sie dürfen nicht glauben, daß ich hierher gekommen bin, ohne mich über alle Personen, ihre Herkunft und Vergangenheit genauestens informiert zu haben!“

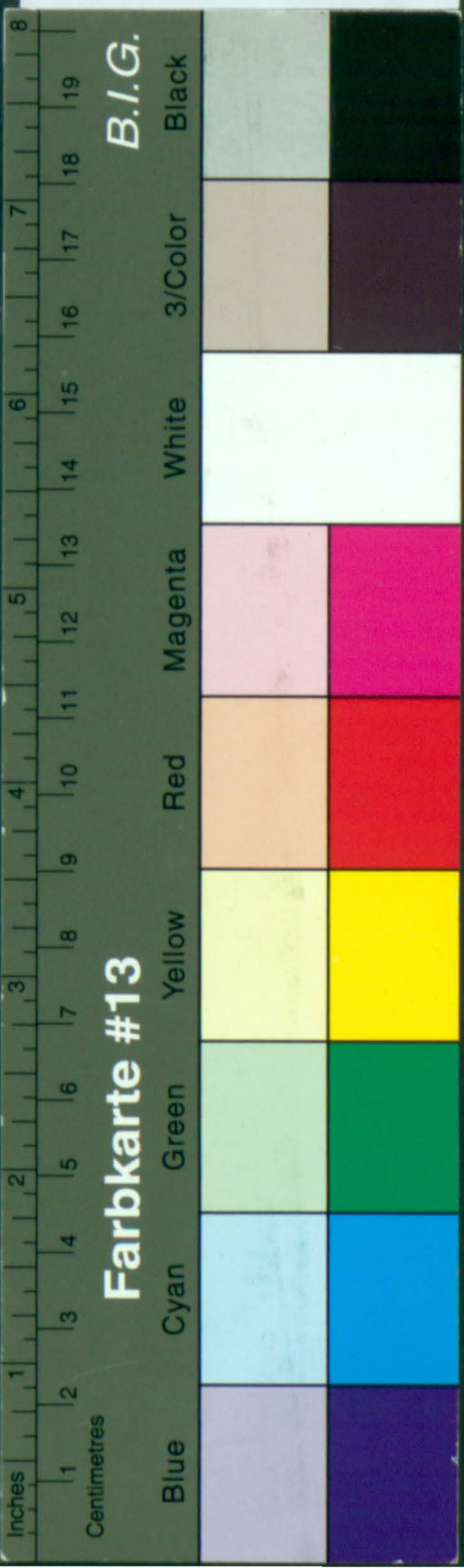
Wieder wollte Egon erwidern und abermals kam ihm Dr. Klobt mit seiner Frage zuvor:

„Erinnern Sie sich, wo Frau von Lehten zur

Kreisarchiv Stormarn V7

Farbkarte #13

B.I.G.



Ist Roosevelt geistig normal?

Psychologisch-psychiatrische Betrachtung / Von Direktor Dr. Enge,
Heilanstalt Strecknitz

Roosevelts Persönlichkeit und sein Verhalten reizt dazu, zu ihm unter psychiatrischen Gesichtspunkten Stellung zu nehmen. Von ihm sagte der Führer in seiner letzten Reichstagsrede, daß er ihn für geisteskrank halte. Der Reichsaussenminister von Ribbentrop bezeichnete kürzlich Roosevelts Verhalten so aggressiv, beleidigend und gleichzeitig so sinnlos, daß jeder vernünftige Mensch sich fragen müsse, ob dieses „tolle Gebaren“ noch einem normalen Gehirn entspringen kann. Jede Tat ist der Ausdruck eines seelisch und geistig irgendwie strukturierten Menschen. Taten entsprechen oft mehr dem Charakter eines Menschen als seiner Intelligenz. Völker preisen in der Regel die Taten ihrer Großen und schweigen zu den von ihnen angewandten Mitteln. Nicht jeder, der in der Geschichte groß ist, ist es auch nach seinem biologischen oder charakterlichen Wert. Das sind allgemeine Tatsachen. So ist es am nabeliegendsten, bei jeder Tat eines Menschen zunächst seinen Charakter als Erklärung heranzuziehen.

Welche Charaktereigenschaften offenbart uns Roosevelt? Einmal ist er von einem maßlosen, persönlichen Ehrgeiz und einer kaum zu überbietenden Ueberheblichkeit besessen. Gibt er sich doch dem Wahne hin, er könne eines Tages als Weltbeherrscher und Weltfriedensrichter den Völkern seine Weisungen zukommen lassen und ihnen ihre Lebensordnung vorschreiben. Er strebt nach nichts anderem als nach Errichtung einer den ganzen Erdball umfassenden Diktatur der amerikanischen Demokratie. Hierin wie in manch anderem hat er viel Ähn-

lichkeit mit seinem Vorgänger Wilson. Beide versprachen vor ihrer Wahl, das amerikanische Volk aus dem Kriege herauszubringen und wurden daraufhin gewählt. Beide wurden wortbrüchig. Wilson war ein an unheilbarer Krankheit in geistiger Verwirrung dahinsiegender Mann (Paralytiker). Diese Ähnlichkeit mag bei manchen Bedenken auch gegen Roosevelts geistige Gesundheit erweckt haben.

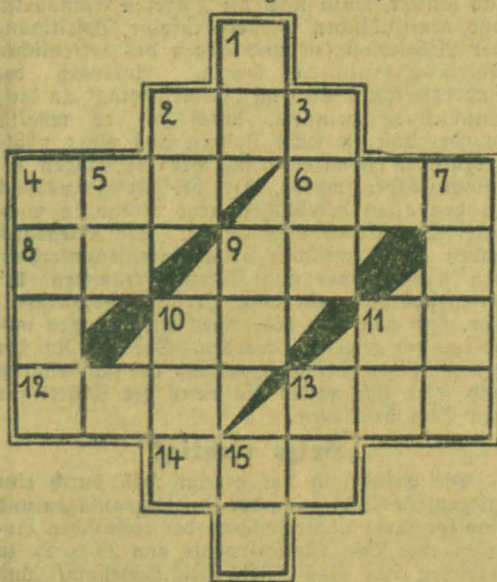
Roosevelt verfolgt Deutschland mit einem glühenden und wahrhaftigen Haß. Er entläßt sich in Lügen, Verleumdungen und plumpesten Fälschungen. Lügen und Verleumdungen sind in Daueranwendung psychische Entartungserscheinungen. Dazu kommen unablässige und ungeheuerliche Beleidigungen des deutschen Volkes und seines Führers, die sich wohl noch kein Staatsoberhaupt geleistet hat. Und doch wird man die Frage, ob das alles die Auswirkungen eines noch normalen Gehirns sein können, nicht grundsätzlich verneinen dürfen. Denn jede Leidenschaft trübt die ruhige Sachlichkeit des Urteils und beeinträchtigt die kühle Besonnenheit des Handelns.

Daß erwächst nicht selten einer mehr oder weniger fruchtlosen Angst. So lebt Frankreich in einer ständigen Angst vor der Vernichtung durch Deutschland, die von verantwortungslosen Männern durch Jahrhunderte dem französischen Volke suggeriert wurde. Vielleicht hat auch der abgrundtiefe Haß Roosevelts gegen Deutschland seinen letzten Grund in einer anormalen Angst vor einer Bedrohung durch Deutschland. Ein weiterer Charakterzug Roosevelts ist seine Eitelkeit, auch seinem eigenen Volke gegenüber. Er gibt sich seinem Volke gegenüber als Volksfreund, um es für sich und seine hintergründigen diktatorischen Gedanken geeignet zu machen. Er treibt sein Spiel mit der demokratisch-plutokratischen Partei, um durch Nutzen von Konjunkturen für seine Person Vollmachten zu erlangen. Mag er vielleicht einmal wirklich demokratisch eingestellt gewesen sein, so hat er sich gewandelt. Eine Tarnung gelingt ihm heute nicht mehr trotz all seines Bemühens. Aus ihm ist der diktatorisch eigenwillige Imperialist geworden. Er hat längst aufgebört, seinem Volke zu dienen, er benutzt es nur noch zu egoistischen Zwecken.

Alle diese Charaktereigenschaften, seine Ueberheblichkeit, seine Geltungssucht, seine Eitelkeit und Heuchelei liegen noch im Rahmen psychologischen Geschehens, sie sind Charaktervariationen. Auch von seinem Haß gilt das. Möglicherweise empfindet Roosevelt Minderwertigkeitsgefühle gegenüber dem Führer und sucht diese durch die genannten Eigenschaften abzuschwächen. Auch ein solcher seelischer Mechanismus ist noch keine krankhafte Geistesstörung, er wirkt nur auf eine psychopathische Verfassung hin.

Nun finden sich aber bei Roosevelt auch Eigenschaften, die die Frage berechtigt erscheinen lassen, ob nicht das, was man bei Roosevelt erlebt, doch über das hinausgeht, was man noch einer nur psychopathischen Geisteshaltung zuschreiben kann. Vor allem überrascht seine große Kritiklosigkeit und Urteilschwäche in allen seinen Worten und Taten. Den Glanzpunkt von Roosevelts Urteilschwäche bilden seine Ausführungen über Deutschlands Absichten mit Südamerika und über die Abschaffung aller Religionen. Wenn Roosevelt wirklich glaubt, damit auf irgend jemand, der sich noch ein bißchen gefunden Menschenverstand bewahrt hat, Eindruck

Silben-Kreuzworträtsel



Waagrecht: 2. Oper von Verdi, 4. Gebirgs-
kar, 6. Gewässer, 8. Kohlmaß, 9. Fruchtstand,
10. inneres Organ, 11. Bezeichnung, 12. weib-
licher Vorname, 13. Pflanze, 14. Versprechen.

Senkrecht: 1. Mondgöttin, 2. Laubbaum, 3.
griechische Sagenfigur, 4. italienischer Physiker,
5. Damenreitpferd, 7. Sternbild, 9. Niederschlag,
10. Reitbahn, 11. Sinnesorgan, 13. Vortrag,
15. Stadt in der Niederlausitz.

Auflösung zum geographischen Rätsel:
Drau — March — Schelde — Worms —
Man — Bug = Durch Schaden wird man flug.

Die fluge Wienerin

Erstaufführung auf den Städtischen
Bühnen

Fast hört es sich an wie ein Singspiel, aber es ist ganz etwas anderes. Nämlich eine sehr feinsinnige, von heiterer Ironie durchsetzte und mit wachen zum Nachdenken reizenden Bonmots gekippte Komödie. Eine Komödie nämlich von weiblicher Klugheit. Besser noch: von weiblichem Mut und Charakterstärke. Von



Emil Surmann und Wulf Leisner.
Aufn. Stolzenburg

jenem ursprünglichen Charme, der gerade der Wienerin seit langen Zeiten nachgesagt wird. Schließlich ist es keine Klugheit, wenn eine junge Mutter um die Gleichberechtigung ihrer beiden Söhne kämpft. Wenn sie selbst auf alle Möglichkeiten verzichtet, nur um eben diesen Kindern eine Zukunft zu sichern. Daß sie dieses Ziel mit echt weiblichen Mitteln zu erreichen weiß, erhellt den Reiz der Rolle besonders.

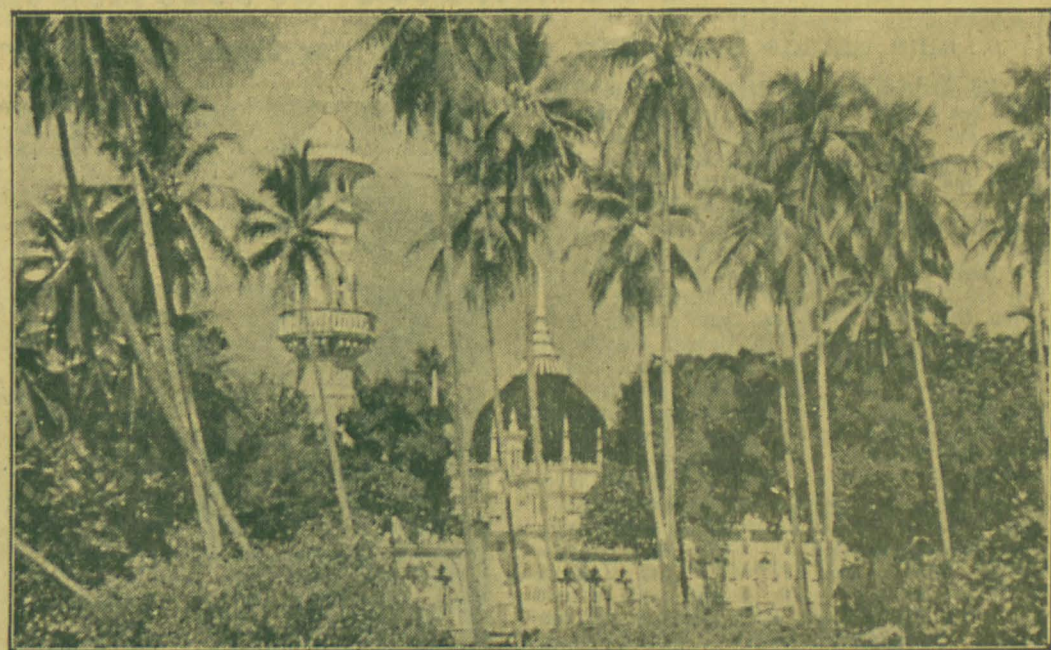
Also eine Gesellschaftskomödie? Ja, aber aus einer Zeit vor fast 2000 Jahren! Man spielt nämlich im alten Wien, daß die Römer vor der Zeitwende gründeten. Statt des Steffels des-

halb im Hintergrund nur die sanft geschwungenen Weinberge und das auch schon vor zweitausend Jahren liebliche Donautal. Gewiss ein origineller Gedanke des Autors Friedrich Schreyvogel, den er auf ebenso originelle Art empfangt. Dicht bei dem Haupte des Autors liegt an der Peripherie Wiens das Wiener ... Römische Museum. Hier und dort findet man Namen auf Urnen und Krügen. Aus diesen Namen hat Schreyvogel sein Personenverzeichnis zusammengebaut. Aus den Glasvitrinen des fast unbekannten Museums stiegen jene Gestalten, die nun im gemessenen abgewogenen Spiel jene kleine randbemerkungshafte Komödie spielen.

Pallas, der römische Legat, liiert sich mit einem netten Marcomannen-Mädel. Zwei Buben werden geboren. Aber diese Kinder gelten nach römischem Recht nicht als richtige Römer. Da es aber Rom bereits 175 Jahre nach der Zeitwende an gutem Blut fehlt, so macht Kaiser Marc Aurel ein neues Gesetz, nach dem die Kinder wertvoller Eltern auch bei Ehen zwischen Römern und Nicht-Römern gleichberechtigte Staatsbürger sind. Schreyvogel aber will nun wissen, daß der Kaiser auf diesen klugen Gedanken erst durch ein Wiener Mädel gekommen ist, die zwar gar nichts von Paragraphen wußte, wohl aber viel mit ihrem Herzen erfassen konnte.

Nun gut — Friedrich Schreyvogel hat daraus eine Komödie gemacht, die weniger von dramatischer Spannung, als von dem Talent eines lebenswichtigen und verständnisvollen lächelnden Autors lebt. Manche Wahrheit wird weniger mit schamlicher Ironie, als mit jener bezwingenden Gradheit gesagt, wie sie eben nur eine lebenswürdige, kluge Frau aussprechen kann und darf. Aber man schmunzelt, man ist amüsiert. Man empfindet lebhaftes Sympathien für die kleine Marcomannin Daswina, die Hansi Nasse alle Charms und alle Lebenswürdigkeit mitgibt, der eben eine echte Wienerin fähig ist. Mit ihrer Herzlichkeit kann sie ohne Schwierigkeit und Berechnung den angegrauten, von milder Philosophie umwehten Kaiser Marc Aurel (Robert Baurner) auf ihre Seite ziehen. Jenen Kaiser, der mit abgeklärter Ruhe ein Pol zwischen jenen unruhigen Geistern ist, die sich um Daswina aus den verschiedensten Motiven bemühen. Da ist der Legat Pallas (Alexander Stillmach), ein reichlich vitaler und oft allzu martialischer Liebhaber, da ist jener von erster Jugendliebe angegriffene Oberst Draculus, dem Emil Surmann eine sehr eindringliche Gestalt

Bilder vom Tage



Moschee in der von den Japanern besetzten Stadt Kuala Lumpur

Eine Meldung aus London bestätigt jetzt, daß die Japaner Kuala Lumpur, die Hauptstadt der malayischen Provinz Selangor, besetzt haben. Es wird in dieser Nachricht offen zugegeben, daß damit eine Hauptposition des neuernannten Verteidigers von Singapur, General Pownall, verlorengegangen sei. — Unser Bild zeigt die Moschee in dieser über 100.000 Einwohner zählenden Stadt. — (Hertl. Archiv)

zu machen, dann ist das Urteilschwäche. Würde einem Psychiater von irgend einem Exploranden ein solcher Unsinn gesagt, so käme in die Krankengeschichte bestimmt das Urteil „hochgradige Urteilschwäche“ hinein. Urteilschwäche aber ist, sofern sie nicht auch anlagemäßig bedingt ist, das Resultat eines krankhaften Prozesses des Zentralnervensystems. Das aber wiederum kann den Verdacht auf folgendes lenken: Roosevelt hat vor Jahren eine sogenannte Kinderlähmung durchgemacht, die neben körperlichen Lähmungen — sie sind bei R. vorhanden bzw. vorhanden gewesen — auch psychische Schäden hinterlassen kann. Unter ihnen kennt die Wissenschaft in erster Linie Urteilschwäche und Charakterveränderungen (Eigensucht und die Neigung zum Stehlen). Bei dieser Erkrankung, die gar nicht so selten auch Erwachsene befällt, ist man niemals sicher, ob und wann sie einen Endzustand oder Heilung erreicht hat. Selbst nach jahrelangem guten Befunde kann es noch zum Wiederauflauern kommen. Es ist deshalb schwer, sich von Roosevelts Geistesverfassung ein klares psychiatrisches Bild zu machen. Für eine wirkliche Geisteskrankheit liegen keine hinreichenden Anhaltspunkte vor. Wohl aber sind zwei Möglichkeiten gegeben.

Entweder hat Roosevelt eine minderwertige Veranlagung, sowohl in intellektueller Richtung wie auch besonders charakterlicher Art, die vor der genannten Erkrankung nicht trotz in Erscheinung getreten, sondern erst durch diese manifest geworden ist. Oder aber seine charakterlichen Eigenschaften sind lediglich durch den genannten krankhaften Prozeß des Zentralnervensystems bedingt. Zu letzterer Annahme würde man dann kommen müssen, wenn es gelänge, nachzuweisen, daß zu einer bestimmten Zeit, die mit seiner Erkrankung zusammenfällt, eine Wandlung seiner Geisteshaltung eingetreten ist. Mit dem Urteil „geisteskrank“ muß man vorsichtig und zurückhaltend sein. Denn mit einem solchen taucht sofort die Frage nach der Ver-



Wenn die Musik spielt ...

Auch bei der Besetzung der Musikzüge der Kriegsmarine sind jetzt Saxophone vorge-
sehen.
FK-Aufn.: Kriegsberichter Schubert, Alt., Z.

antwortlichkeit auf. Aber auch das ist nicht angängig, in jeder psychopathischen Geistesverfassung oder in jeder Urteilschwäche einen Aus-
schluß der Verantwortlichkeit ziehen zu wollen. Das würde zu einer falschen und untragbaren Behandlung der meisten verbrecherischen Persönlichkeiten führen.

Befriedigend ist auch der Schluß der Handlung. Aus aller Wirnis heraus liegen Liebe



Eduard Köck als Mathias Ferner.
Photo: Tobis-Knoth

und Kraft der jungen Menschen, die auf dem so heiß umstrittenen Hof ein neues, freies Leben beginnen.

Von den Angehörigen der Erl-Bühne sind insbesondere die schauspielerisch eindrucklichen Leistungen von Ilse Erl, Hans Krämer, Ludwig Auer und Anna Erl herauszuheben.
Rosemarie Haller

Abschluß der Gemäldenausstellung. Die Weihnachtsgemälderausstellung der Oberbayerischen Gesellschaft wird morgen Sonntag, geschlossen. Zum Abschluß wird Kunstmalerei Schiene um 11.30 Uhr noch einmal durch die Ausstellung führen.

Bayreuther Nachmittags. Der nächste Bayreuther Nachmittags des Richard-Wagner-Verbandes deutscher Frauen e.V. Ortsverband Ulm, findet am Donnerstag, dem 15. Januar um 8 Uhr im Saalraum bei Niederrager statt.